

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft, Halle, Reichardtstr. 14. Fernruf: 210 45 (Abd.); 210 47 (Berlag).

Wird der Arbeiterzeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Zeitelt. Bankkonten: Kreiskont. des Kreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachkonto: Leipzig 284 71. Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv-Verlagsdruckerei G. m. b. H., Halle, Reichardtstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 15. Juli 1930

10. Jahrgang * Nr. 163

Verstärkung der Streiffront sichert den Sieg Kommunen und Mansfeld u. G. in schlimmer Verlegenheit — Neuer Verrat geplant

(Eig. Bericht.) Eisenleben, 15. Juli.

„Und heute früh haben sich nirgends Streikbrecher in nennenswerten Maße sehen lassen, so daß die Gesamtlage unverändert günstig ist.“

Gestern nachmittag trafen auf dem Bahnhof Eisenleben drei der verschafften und nun wegen Verletzung des Prozesses freigelassenen Kumpels ein, von der Arbeiterchaft kürzlich begrüßt.

Genosse Halle begrüßte auf dem Bahnhof die wieder in die Streiffront zurückgeführten Kämpfer namens der Zentralstreikleitung, worauf Genosse B u g w a l d namens der Verhafteten mit dem Ergebnis veräufelter revolutionärer Tätigkeit antwortete. Der Kampfwillen der freigelassenen sowie aller anderen Verhafteten konnte durch die Gefängnisse des Klassenstaates nicht gebrochen werden. Genosse Richter begrüßte namens der KPD die freigelassenen mit einer Ansprache, in der er betonte, daß

der bürgerliche Staat gerade durch seinen Terror das reformistische Geschwätz widerlegt und beweis, daß dieser Streik nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern auch ein politischer Kampf ist. Aber je schlimmer der Terror, desto fester der Wille der Arbeiter, den bürgerlichen Staat, den Staat der Ausbeuter, zu bekämpfen, desto klarer ihre Einsicht in die letzten Konsequenzen dieses Kampfes.

In einer sehr gut besetzten Versammlung der in Eisenleben wohnhaften Volkshausarbeiter wurden nach einem Referat des Genossen Schlag

vier Delegierte zum Oppositionsangebot gewählt. Unter ihnen sind zwei Jungarbeiter und ein Arbeiter, der bis vor kurzem dem Reichsbanner angehörte.

* Aus allen Orten kommen Meldungen darüber, daß

die Finanzlage der Gemeinden infolge der gewaltig gestiegenen Wohlfahrtsanmeldungen freitender Arbeiter völlig ruiniert ist.

Schon Ende voriger Woche haben sich ja die Gemeinden mit einem „Notbescheid“ an die Regierung gewandt und verlangt, daß man ihnen die Unterhaltungslast abnimmt, da

der finanzielle Zusammenbruch der Gemeinden die Ernährung der Grundbesitzer des bürgerlichen Staates bedroht.

Nun, die Mansfeld-Arbeiter werden sich über diese Feststellung nicht trüben und werden auf den bürgerlichen Staat, den Streikbrecherhelfer, keine Rücksicht nehmen. Je schlimmer seine Verlegenheit, desto eher müssen die Ausbeuter nachgeben. Die Mansfeld-Arbeiter setzen fest — sie

haben keine Kräfte, in die Betriebe zurückzukehren, ehe ihre Forderungen restlos erfüllt sind.

* Morgen werden

Die Mansfeld-Kumpels in gewaltigen Kundgebungen ihrer toten Kameraden von Neurode gedenken.

Sie werden das nun im stolzen Bewußtsein der Tatsache, daß Mansfeld den Weg gewiesen hat, der aus dem Elend von Neurode herausführt, sie werden

den Tag nicht als Trauertag begehen, sondern in ihren Versammlungen weitere Kampfforderungen zum Schutze des Lebens der Mansfeld-Kumpels gegen die auch ihnen drohenden Betriebsunfälle und Erkrankungen aufstellen.

Erfolgreicher Gutsarbeiterstreik

(Eig. Bericht.) Jägerben, 14. Juli.

Auf dem Rittergut Jägerben im Saalkreis wurden Notkondensarbeiter eingestell. Nachdem sie eine Woche gearbeitet hatten, bekamen sie noch nicht einmal den Tariflohn. Dabei stellte der Verwaltung es so dar, als ob die Arbeiter etwas gekostet hätten. Am Freitagabend fand in Jägerben eine von der revolutionären Gewerkschaftsopposition einberufene Kondensarbeiterversammlung statt, in der der Forderung Forderungen zugestimmt und ein Kampfausschuss gewählt wurde. Die Notkondensarbeiter sollten nach dem Beschluß der Versammlung am Sonnabend früh erst dann die Arbeit wieder aufnehmen, wenn der vorzuschaltene Lohn ausgesetzt werde, über die weiteren Forderungen sollte jedoch verhandelt werden. Dem Beschluß trugen alle bisherigen Notkondensarbeiter bis auf zwei Rechnung. Der Gutsbesitzer war gezwungen, nicht nur den Tariflohn, sondern darüber hinaus noch 2% Pfennig pro Stunde mehr zu bewilligen.

Diese Gutsarbeiter in Jägerben haben nicht nur den Stammarbeitern auf dem Gute ein gutes Beispiel gegeben, sondern der gesamten Kondensarbeiterchaft.

Wie wir in letzter Stunde erfahren, hat die Mansfeld u. G. bei den Gewerkschaften Arbeiter angefordert,

um die Defen der Krug- und Koshütte auszustufen, d. h. für neues Anzeigen gebrauchsfähig zu machen. Den dazu beorderten Arbeitern sollen nicht 15 Prozent, sondern „nur“ 8 bis 9 Prozent vom Lohn abgezogen werden, worauf die Reformisten gern eingehen würden. Es ist selbstverständlich, daß

die Klassenbewachten Gewerkschaftsmitglieder einen solchen Vorschlag in den Rücken ihrer kämpfenden Kameraden ablehnen

und daß die roten Streikpötte, die die „Notstandsarbeitsausweise“ der Bongen nicht anerkennen, jedem Streikbruch von vornherein einen festen Kiegel vorzugeben werden.

Die Bongen wollen der Mansfeld u. G. aus der Not helfen. Die Arbeiter werden keinen Streikbruch dulden.

Mansfeld und die Kopfsteuer

Halle, 15. Juli.

Während in Mansfeld die 13 000 gegen die Lohnnebenabsonderung des Kapitals streifen, verhandeln in Berlin Regierung und Parteien über die andere Seite des Auslagerungsabzuges des deutschen Kapitals gegen die Arbeiterklasse:

Ueber den Steuer- und Unterhaltungsbeitrag.

Die tollsten und unerschämtesten Vorschläge werden da tagend gefördert — der Gedanke der Erhöhung der bisher bestehenden Kopfsteuern ist durch die Tatsache und durch den finanziellen Bankrott, der nur die Folge der Wirtschaftskrise ist, bereits überholt.

Friedr. Negeker, über die noch vor Monaten die anderen Parteien demagogische Bemerkungen machten, soll nun im Reichsanhalt eingeleitet werden.

Jeder fähigere Gemeindeglieder soll zahlen, und zwar

Oberörlingen antwortet auf den Arbeitermord von Neurode

Demonstrationsstreik auf Grube Credner — Eigene Forderungen zur Bekämpfung der Nationalisierungsheke aufgestellt

(Eig. Bericht.) Oberörlingen, 14. Juli.

Heute früh trat die Frühfrühsticht der Grube Credner in der Räumung zu einer Belegschaftsversammlung zusammen und beschloß einstimmig

angesichts des Arbeitermordes von Neurode einen einmündigen Demonstrationsstreik durchzuführen.

Demgemäß legte die Frühfrühsticht geschlossen die Arbeit eine Stunde darzulegen nieder, die Mittagfrühsticht schloß sich ebenso einmündig dem Beschluß an, indem sie die Einfahrt um eine Stunde verzögerte.

Gemeinsam hielten beide Schichten in der Räumung während des Demonstrationsstreiks eine Belegschaftsversammlung ab, in der nach den Vertretern des Betriebsrates fünf Arbeiter, organisierte und unorganisierte, Kommunisten und Sozialdemokraten das Wort ergrieffen und einmündig betonten, daß es notwendig sei, zum Schutze des Lebens der Belegschaft, dem Beispiele Mansfelds folgend, den Kampf gegen die das Leben der Belegschaft gefährdenden Zustände im Betrieb und gegen das Antreibesystem aufzunehmen.

Einstimmig wurden seitens der Belegschaft die folgenden Forderungen aufgestellt:

1. Einstellung der Förderung während der Ein- und Ausfahrt.
2. Erneuerung des Einfahrtsschachtes.
3. Bessere Ventilation.
4. Schutz gegen die Augenkrankheiten, die als Folge der Gasbildung im Schachte auftreten.

Gleichzeitig stimmte die Belegschaft den allgemeinen Forderungen der Oberörlinger Arbeiter, wie sie auf der letzten Delegiertenversammlung aufgestellt wurden, einmündig zu.

Die Direktion teilte dem Betriebsrat mit, daß die Mittagfrühsticht, wenn sie sich am Demonstrationsstreik beteiligt, nicht zur Arbeit zugelassen werde.

Einstimmig beschloß die Mittagfrühsticht, trotz allem zu streiken und geschlossen verließ die Gesamtbelegschaft den Betrieb.

Für morgen ist der Arbeiteranzug einberufen, um zur Durchsetzung der während des Demonstrationsstreiks beschlossenen Forderungen Stellung zu nehmen.

Die Belegschaft von Grube Waltershoffnung zog nach Schluß der Frühfrühsticht

in geschlossener Demonstration unter Vorantragung roter Fahnen zum Hauptplatz von Seeben, wo unter harter Teilnahme der Frauen, der Erwerbslosen und der gesamten werktätigen Bevölkerung des Ortes eine öffentliche Betriebsversammlung abgehalten wurde.

Unter kürzlichem Beifall der versammelten Arbeiter führte Genosse Richter aus, daß

der geschlossene Kampf um die aufgestellten Forderungen der Oberörlinger Arbeiter die beste Unterstützung der kämpfenden Mansfeld-Kumpels, die wirksamste Bekämpfung des auch vom Riebeck-Konzern geplanten Lohnabbaus und der beste Schutz des Lebens der Kumpels gegen Unfälle und Krankheiten infolge der Seeharheit ist. Höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit bedeuten für den Kumpel Leben und Gesundheit — der Streik zu ihrer Erhaltung führt die Arbeiterklasse näher heran an die Wahrung der an die sozialistische Gesellschaftsordnung, die dem Massenmord zugunsten des Profits ein Ende machen wird.

Mit atemloser Aufmerksamkeit folgten die Kumpels den Ausführungen einer Mansfelder Arbeiterin, die als Vertreterin Mansfelds an der Beerdigung der Opfer von Neurode teilgenommen hat, von dort Bericht gab und zur aktiven Solidarität mit Mansfeld aufforderte.

Einstimmig wurde eine Entschlüsselung angenommen, in der die Kumpels von Waltershoffnung geloben, die Toten von Neurode zu rächen, indem sie unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition für ihre Forderungen den Kampf aufnehmen.

Nun gilt es, die gefassten Beschlüsse in die Tat umzusetzen, sich nicht durch irgendwelche Bürokraten, gleichgültig, was für radikale Absichten sie noch schwingen, aufhalten zu lassen, sondern unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen den Streik zu organisieren.

Kumpels der Grube „Alara“ für die Forderungen des Köblinger Reviers

In der Belegschaftsversammlung vom 10. 7. sprach ein Vertreter der KPD über die Forderungen der Bergarbeiter im Köblinger Revier. In der Diskussion erklärte ein Bergarbeiter von Alara:

Wir müssen den Kampf vorbereiten und mit den anderen Gruppen gemeinsam kämpfen!

Die Forderungen vom Köblinger Revier wurden einstimmig angenommen. Montag früh wurde in der Räumung über einen einmündigen Solidaritätsstreik für die Opfer von Neurode abgestimmt. Die Mehrheit stimmt für Streik. Der Betriebsführer fuhr von Arbeit zu Arbeit und besaherte die Kumpels, doch nicht auszufahren.

Trotzdem fuhr ca. 20 Mann eine Stunde früher aus.

Kollegen! Fort mit diesen Schwankungen und gebt das nächste Mal dem Betriebsführer die richtige Antwort, wenn er Euch vom Kampfe abhalten will. Kämpft geschlossen!



gleichviel, ob er ein Arbeiter ist, der noch nicht einmal das Existenzminimum verdient, oder ein Millionär. Dadurch soll den Arbeitern das Bestreben ausgerichtet werden, in den Gemeinden soziale Ausgaben zu verlangen — diese Ausgaben würden dann die ärmsten der Armen am schwersten treffen, während der Großkapitalist natürlich laßend seine jährlich sechs oder neun Mark Kopffsteuer bezahlte. Aber das ist nur ein Beispiel für die Unvergleichlichkeit dieses Steuerabzuges und allgemeinen Unterdrückungsabbaus.

Es ist vielleicht weniger brutal, wenn angeführt der Töten von Henrich auf das Kranken ein besondere Steuer gelegt, den Arbeitern die letzten Möglichkeiten zur Erhaltung ihrer Gesundheit genommen werden?

Und schon fordert die gesamte bürgerliche Presse eine Bekämpfung der Arbeiter?

Vor der Arbeiterschaft steht die Frage, was sie gegen diese unverschämten Raubzüge unternehmen soll.

Es ist klar, daß die kommunikativen Abgeordneten, die einzig wirklichen Vertreter der Arbeiterschaft, im bürgerlichen Parlament gegen den neuen Raubzug mit allen Mitteln bekämpfen werden — und es ist ebenso klar, daß die Vertreter der Ausbeuter die Kommunisten überstimmen, oder aber — wenn sie aus demagogischen Gründen diese Ueberstimmung nicht wagen können,

mit diktatorischen Methoden ihre Raubzüge durchführen werden. Immer wieder haben wir den Arbeitern gesagt, daß auch gegen den auf parlamentarischen Boden sich vollziehenden Teil, der Ausbeuteroffensive

nur der außerparlamentarische Massenkampf helfen kann.

Sonst, wo der Mansfeld-Streit und das Steuerabzugsprogramm der Brünings-Regierung einander gegenüberstellen, können die Arbeiter die Wahrheit dieses Satzes erproben.

Zunächst ist es jedem Arbeiter klar, daß jeder große Streit die Kampfkraft und das Kampfbewußtsein aller Arbeiter hebt und sie dadurch befestigt.

Auf jede Beschneidung ihrer Lebensbedingung durch Steuern, Zölle und Unterdrückungsmaß mit dem Streit um höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu antworten.

Wenn die Arbeiter das, was ihnen die Ausbeuter auf dem Wege des Steuererträhers und des Brotmüddersers schenken, sich auf dem Wege des Streiks zu rückholen, dann bekommen die Rechnungen der kapitalistischen Räuber ein Loch, dann muß der Versuch, durch verstärkte Massenansammlungen eine Ueberwindung der kapitalistischen Kräfte herbeizuführen, scheitern.

Aber die Bedeutung des Streiks für die Verteilung der proletarischen Kräfte gegen die Steuerträger geht über diese unmittelbare wirtschaftliche Wirkung hinaus, so wie der Streit ja selbst über seinen wirtschaftlichen Inhalt hinaus politischen Charakter trägt und den bürgerlichen Staat in seinen Grundfesten erschüttert.

Wenn den Ausbeutern die Krise über den Kopf wächst, wenn sie angefangen der verzweifeltsten Lage des Kapitalismus den Massen Zimmungen machen müssen, an denen die Demagogie der bürgerlichen Parteien, einschließlich der Sozialisten und Sozialistinnen zerfällt, dann vergessen die „demokratischen“ Mittel, dann können die bürgerlichen Parteien nicht mehr die offene Verantwortung für die Durchführung des Raubzuges übernehmen und erheben die Dinge mit diktatorischen Maßnahmen mit Hilfe des Artikels 48.

Die schließliche Diktatur ist das letzte Wort der sterbenden Ausbeuterklasse — und die Diktatur, der „Reiter“, der mit dem Artikel 48 das durchführen soll, worüber sich die bürgerlichen Parteien aus Angst, ihre Wähler zu verlieren, nicht offen einigen können, demonstriert nur

die Unfähigkeit der Kapitalistenklasse, mit andern als offen diktatorischen Mitteln ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten.

An den nackten Tatsachen der kapitalistischen Diktatur setzt sich alles demokratische Geschwätz.

Die einzige Antwort der Arbeiterklasse auf den Artikel 48 und überhaupt auf die Festfrierung der Kapitalistenherrschaft ist der politische Massenstreik, der seinerseits am wirksamsten durch den proletarischen Gegenangriff gegen die Ausbeuteroffensive wie ihn Mansfeld in vorbildlicher Weise führt, vorbereitet wird.

Indem wir heute mit allen Mitteln den Streit gegen Lohnraub, um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit organisieren, indem wir alle Arbeiter aufrufen, Mansfeld zu helfen, indem sie seinem Beispiel folgen,

führen wir zugleich den wirksamsten Schlag gegen die Steuerträger und ihre diktatorischen Maßnahmen.

Die ununterbrochenen Krisen der Ausbeuterregierungen, die nun seit einem Jahr schon gar nicht mehr zur Ruhe kommen, zeigen uns, daß

die Ausbeuterklasse am Ende ihres Latens ist, daß sie nicht ein und aus weiß.

Nun, wir sind nicht am Ende unseres Latens. — Wir stehen erst am Anfang. Aber wir sehen dem Ende sitzen und im Bewußtsein aller Konsequenzen entgegen. Wir wissen, daß unser Weg

seinen Abschluß im Kampfe um die Macht finden wird, und wir haben keine Furcht vor diesem Abschluß, weil wir wissen, daß der Arbeiterklasse die Zukunft gehört.

Hilfer-Banden überfallen Nazis von der anderen Seite

Major Buchrucker und andere Straßens-Deute schwer verletzt

(Eig. Drahtm.) Berlin, 14. Juli.

Die von der Hitler-Partei abgefallenen sogenannten Revolutionären Nationalsozialisten hatten für Sonntag zu einer großen Kundgebung des Gaues Dittmarshagen nach Albersdorf aufgerufen. Bekannte Führer der Straßens-Gruppe sollten dort sprechen. Bei Beginn der Kundgebung führten plötzlich Truppen der Hitler-Richtung unter den Äußen: „Kampfliste nieder!“ auf die Versammlungsplätze und die erschienenen Redner ein.

Es gab eine ganze Reihe Verletzte. Unter ihnen befand sich insbesondere Major Buchrucker (dem das Nasenbein eingeschlagen wurde und der schwere innere Verletzung erlitten) und Graub, die als Redner auftraten sollten.

An dem Aufkommen eines Nationalsozialisten der Straßens-Richtung der schwerverletzte abtransportiert werden mußte, wird gemeldet.

Torgauer Landarbeiter demonstrieren

(Eig. Drahtm.) Torgau, 15. Juli.

Gestern fanden drei Kampfsammlungen

statt, und zwar in Blumberg, Padisch und vor den Toren des Gutes in Adelsitz. Es sprachen die Genossen Kühn, Holzweilig und für die freitenden Landarbeiter der Genosse Richard Germain. Wiederholt wurden von den Krautjüngern und von den kapitalistischen Dornbüchsen, der Schupo, Störungssuche unternommen. Die Teilnehmer an den Kundgebungen ließen sich aber in keiner Weise provozieren.

Mehrere Male wurde die Schupo von den roten Radfahrerpattrollen irreführt.

Trotz ihrer Autorität gelang es ihnen nicht, in Blumberg und Padisch bei den Kundgebungen zugehen zu sein.

In Blumberg war ein großer Teil Kleinbauern zugegen.

Dort wurde von den Rednerinnen das Kampfbildnis der Kleinbauern mit der Arbeiterklasse propagiert. Die Kleinbauern ergreifen, daß sich der Kampf der Landarbeiter nicht gegen sie als Kleinbauern, sondern gegen die Krautjüngern richtet. Die Landarbeiter müssen während der Ernte ihre Forderungen stellen, am wenigstens auf diese Art etwas von dem ihnen zugehörigen Lohnanteil zu erlangen. Die Kundgebung in Blumberg wurde mit einem Hoch auf die Weltfronten geschlossen, in das auch die Blumberger Landarbeiter mit einstimmten. Die Kleinbauern verhielten sich sehr sympathisch.

In Padisch sprachen die Vertreter der Revolutionären Gewerkschaftsopposition vor den Gutstörern. Der Gutsherr hatte vorher nach der Polizei telephoniert. Er kam heraus und verurteilte die Veranstaltung zu hofen. Im Rücken hatte er einige Stachelmesser verpackt und es kostete auf das bedächtige Eintreffen der Polizei. Die Vertreter der Opposition haben diesen Krautjüngern gründlich entlarvt, und als er die Landarbeiter aufforderte, mit ihm die Kundgebung zu verlassen,

gingen nur vier bis fünf Köpfe mit ihm davon.

Die übrigen Proleten blieben bei der Kundgebung. Die Frage des Streiks wurde ganz klar aufgestellt: Die Landarbeiter können nur siegen, wenn sie auch in Padisch geschlossen in den Streit treten und wenn sie vor allen Dingen eine revolutionäre Streiktaktik durchführen.

Die Landarbeiter vom Gute Adelsitz wohnten ebenfalls der dritten Kundgebung bei. Dort erschien die Polizei in Massen. Ein Wagen des Ueberfallkommandos fuhr direkt vor den Redner und ließ den Motor weiterlaufen, so daß dem Redner das Sprechen unmöglich gemacht werden sollte. Dem Schupoamt wurde plausibel gemacht, daß die Polizei sich hier als Störer, als bewußte Provokateure, als bewußte Elemente der Krautjüngern hinhalten. Die Polizei hat nach diesen Protesten mit dem Ueberfallwagen den Ort verlassen, und die Kundgebung konnte bis zu Ende ohne Störungen weitergeführt werden. Vor dem Gut Adelsitz sprach der gemäßigtere Landarbeiter Genosse Germain. Er sprach zu seinen Arbeitstollegen und betonte, daß

die Mahregelung seinen Kampfwillen nicht erfüllten könnte und daß der Streik das einzige Mittel überhaupt sei, das Cleud zu mildern.

Man muß nur einen Kampf geschlossen durchführen und nicht auf die Mäander des Gutsherrn herinfließen. Vor allem müssen die Streikführer weisig werden. Dann hätte der Kampf in Adelsitz auch einen anderen Verlauf genommen. Er betonte, daß die auf der Straße liegenden Landproleten völlig ausreichend von der A.B. unterstützt werden und daß nur durch die Massenparteilichkeit der Proleten die Kämpfe geführt werden können.

Dem elenden Gemüth des „Volksblatt“, des Streikbrecherklattes, wonach „durch die Schuld der A.P.D. Familienvertränken Auges vor den Toren der Betriebe stehen“

haben die von den Jüngern mit Mahregelung Bedrohen selbst die Antwort gegeben, indem sie vor den Toren der Betriebe gestern als Redner für den Streik auftraten. In Wälschitz sind drei Landarbeiterinnen der A.P.D. betrogen.

Heute abend findet in Torgau eine Landarbeiterkonferenz statt, die nochmals die Lage überprüft und weitere Beschlüsse fassen wird.

Amer Unschlag auf das Leben der Kumpels von Schacht „Baul“

(Eig. Bericht.) Zeitz, 14. Juli.

Nachdem es erst vor ein paar Tagen durch eine Explosion zwei Proleten getötet und fünf schwer verletzt worden sind, ereignete sich am Sonntagabend 17 Uhr eine neue Explosion. Wieder sind fünf Arbeiter durch Brandwunden verletzt worden. Die Grundveranlassung liegt sich damit heraus, daß nach dem ersten Unfall alles gründlich nachgesehen worden sei und daß der Betrieb 60 Stunden lang ohne Störung gelaufen ist. Dabei ist bereits festgestellt worden, daß beim Wägen ein kleiner Feuerherd im Schlot lagig blieb.

Nur, wenn die Bergarbeiter, so wie Mansfeld es ihnen zeigt, gegen die Ausbeutung kämpfen, wird die ununterbrochene Kette der schweren Brandunglücke endlich ein Ende finden.

Heute fand die Schlußsitzung des 16. Parteitag der A.P.S.U. statt. Es wurde das neue Zentralkomitee, bestehend aus 71 Mitgliedern und 67 Ersatzmitgliedern, gewählt. Unter den Mitgliedern des Z.K. befinden sich die Genossen Stalin, Kaganowitsch, Molotow, Kallinin, Woroschilow, Rudjutaf, Kujbischew, Witschew, Kojlow, Sawlowew und Arow, wie auch die Genossen Krow, Tomski und Sudarin. C wurde weiter die Zentrale K. n. 11 Kommission, bestehend aus 17 Mitgliedern, darunter die Genossen Dschidkoff, Karolawitsch und Kowal, gewählt.

Nach Annahme der Entschlüsse zum von Genossen Dschidkoff erstatteten Bericht der Zentralen Kontrollkommission und Arbeiter- und Bauerninspektion nahm der Parteitag die Ergänzungen zu den Thesen der Genossen Kujbischew und Sawlowew an.

Die Schlußrede hielt Genosse Kallinin, der die besondere Bedeutung des 16. Parteitages als des ersten Parteitages, auf dem die Opposition aufgetreten ist und die eiserne Geschlossenheit der Partei um die Generallinie voll zum Ausdruck gekommen ist, unterstrich.

Unter Wägen der Internationalen und beglückwünschten Außen: „Es lebe die eiserne Geschlossenheit der Partei, es lebe das Leninische Z.K. und der Führer unserer Partei, Genosse Stalin!“

fand der Parteitag seinen Abschluß

Kampftagung und Demonstration in Waldenburg

(Eig. Drahtm.) Waldenburg, 14. Juli.

Am Zusammenhang mit der fünfjährigen Generalstreiktagung auf der Wenzelsau-Grube bei Neurede berief die A.P.D. der Bergarbeiter die oppositionellen Betriebsräte der Grubenanlagen zu einer Kampftagung in Waldenburg

ein. Die zu dieser Konferenz erschienenen 60 Delegierten des Waldenburg-Neureder Bergbaugesbietes waren sämtlich in Belegschaftsversammlungen und in öffentlichen Bergarbeiterversammlungen gewählt worden. Drei Bergarbeiter waren Betriebsratsmitglieder der Wenzelsau-Grube, auf der die Konferenz stattfand. Von den 50 Delegierten gehörten 11 den freien und christlichen Gewerkschaften an, 15 waren aus geschlossene Gewerkschaftsoppositionelle, der Rest unorganisierte. 28 der Delegierten waren parteipolitisch organisiert.

Mitten in die Tagung hinein marschierte eine von den Waldenburger Arbeitern einberufene Protestkundgebung gegen den Neureder Bergarbeitermord,

die 600 bis 800 Demonstranten zählte. Unter roten Fahnen und roten Transparenten mit revolutionären Slogans bewachte sich Johann dieser Zug, nachdem der Reichstagsabgeordnete Genosse Zelenin eine das Wohlwollen anwachsende Rede gehalten hatte, durch die Straßen der Stadt Waldenburg, nach dem in der Nähe gelegenen Vorort Charlottenbrunn.

Von den in der Aussprache beteiligten Diskussionsrednern verdienen besonders die Ausführungen des Vertreters der Wenzelsau-Grube hervorgehoben zu werden, die eine wichtige Akttagende gegen die an der Reichstagsparteigebirge kapitalistische Gewerkschaftsordnung darstellten.

Die Konferenz nahm sodann einstimmig ein Kampfsprogramm an.

Plenum des neuen Zentralkomitees der A.P.S.U.

(Anprez.) Moskau, 13. Juli.

Heute fand die Plenarsitzung des vom 16. Parteitag gewählten Zentralkomitees der A.P.S.U. statt. Das Plenum nahm die Wahl der Vollzugsorgane des Zentralkomitees vor. Zu Mitgliedern des Politbüros wurden die Genossen Stalin, Kaganowitsch, Molotow, Kallinin, Woroschilow, Rudjutaf, Kujbischew, Witschew, Kojlow, Sawlowew und Arow, zu Ersatzmitgliedern des Politbüros die Genossen Witschew, Tschubar, Petrowitsch, Andrejew und Sprow gewählt. Zu Sekretären des Zentralkomitees wurden die Genossen Stalin, Kaganowitsch, Molotow, Sawmann und Kujbischew gewählt. Die Ersatzmitglieder des Sekretariats, die Generalsekretäre des Zentralkomitees und des Politbüros wurden beauftragt. Als Generalsekretär des Zentralkomitees der A.P.S.U. bestätigte das Plenum den Genossen Stalin. Das Organbüro des Z.K. wurde in folgender Zusammenlegung bestätigt: Mitglieder: die Genossen Stalin, Kaganowitsch, Molotow, Kujbischew, Sawmann, Sudarin, Kowal, Kaganowitsch, Kujbischew, Sawman, Schewernik, Ersatzmitglieder: Smirnow, Zjigon, Kojlow, Kowal, Sawman.

Der Kampf in Nordwest geht weiter

(Eig. Drahtm.) Essen, 15. Juli.

Der Kampf der noch streikenden Belegschaften im Nordwestbezirk geht unter Führung der A.P.D. weiter. Folgende Betriebe haben noch geschlossen im Streik: Hiltmann; die Eisenwerke, die Bohr- und Bohrmaschinen-Werke, die Bombardier-Werke; der Geschichtsbau Bochum, Gelsenkirchener Bergwerks A.G., Drahtverfeinerungswerk Hoch-Dortmund; Roth & Tillmann, Dortmund; Katernberg-Hütte; Schraubenfabrik Essen. In Düsseldorf treten: Wöhring, Wälschitz & Wälschitz; Konig; Waggonfabrik Alfing und in Salpe das Halper Werk.

Auch die Erwerbslosen sollen Regier-Kneuer zahlen

(Eig. Drahtm.) Berlin, 15. Juli.

Nach langem Zögern haben sich die Räuberparteien am Sonntag darüber geeinigt, das Hunger-Programm Brünings, durch eigene Forderungen verfehlt, wiederherzustellen und im nächsten bei der heutigen ersten Lesung der Debatte vorliegende Initiativ-Vorschläge einzubringen. Eine der wichtigsten Steuern ist die Regier-Kneuer (Kopffsteuer).

Der jetzt vorliegende Gesetzentwurf über die Regier-Kneuer sieht vor, daß auch die hungernden Erwerbslosen die Hälfte des Satzes, also 3 Mark, zu zahlen haben.

Die Räuber sind zwar eifrig, im Reichstag bei der heute beginnenden Debatte über die Debatte vorliegende eine Mehrheit zu erzwingen. Dabei spekulieren sie sicherlich nicht mit Unrecht auf die Hilfeleistung, die ihnen die deutschen Nationalen und Sozialdemokraten nicht verweigern werden.

Kopffsteuer bis zu 36 Mark jährlich

Im Reichstag ist ein Antrag der demokratischen Reichstagsfraktion eingegangen, in dem erstmals die Erhöhung der Steuern auf alle in den Gemeinden ausgeübten Getränke und zweitens eine Kopffsteuer auf alle Personen über 20 Jahre in Höhe von 6 bis 36 Mark nach Gutdünken der Gemeinden gefordert wird.

Die Zentrale der Amsterdamer Internationale in Berlin

Der Kongress der Amsterdamer Gewerkschaftsbürokraten in Stockholm hat mit 55 gegen 30 Stimmen beschlossen, den Sitz der Zentrale des Internationalen Gewerkschaftsbundes von Amsterdam nach Berlin zu verlegen. Dieser Beschluß hat viel mehr als nur formale Bedeutung. Er ist ein politischer Akt, dessen Tragweite für die gesamte internationale Arbeiterbewegung nicht erst genug gewertet werden kann.

Mit der Verlegung des Sitzes der Zentrale der Amsterdamer Internationale nach Berlin beginnt ein neuer Abschnitt des entscheidenden Kampfes des internationalen Reformismus gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die roten Gewerkschaftsinternationale. Darüber kann kein Zweifel bestehen. Dieser Kampf wird nach der Verlegung des Hauptquartiers des IGB nach Berlin ungemein schärfer und organisierter Formen annehmen als in den vergangenen Jahren. Die Führung der neuen Offensive der reformistischen Streikbroschieren internationale gegen die Rote Gewerkschaftsinternationale und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition übernimmt der IGB, der damit ein Ziel, das er seit Jahren erstrebt, erreicht hat.

Der IGB wird durch die Verlegung der Zentrale nach Berlin offiziell als die ideologisch und praktisch führende Organisation des IGB anerkannt. Der bisherige Kampf um die Vorherrschaft im IGB zwischen der „nationalen“ reformistischen Gewerkschaftsorganisationen ist damit entscheidend. Die Organisation, die die Ideologie und die Praxis des Arbeitervortrats bis zur letzten Konsequenz entwickelte, die größte organisatorische Geschlossenheit aufwies, am struppellosesten und am intensivsten die Politik der Arbeitsgemeinschaft und des „Wirtschaftsstreikens“ ausgebaut hat — der IGB tritt an die Spitze der „internationalen“ reformistischen Streikbroschieren. Berlin wird Zentrum der Offensive des internationalen Reformismus gegen die Rote Gewerkschaftsinternationale und den Bolschewismus.

Die Falschführung der reformistischen Gewerkschaftsbewegung tritt in eine neue Phase beschleunigter Entwicklung. Die Leypart und Egger, die sich was darauf einbilden können, die Sozialistische Methode in der Gewerkschaftsbewegung mit größter Konsequenz einzuführen zu haben, werden alles daran setzen, um diese Methoden in allen reformistischen Organisationen auch der anderen Länder zur Anwendung zu bringen.

Mit der Verlegung des Sitzes der Zentrale nach Berlin wird die Frage des Ausbaus der IGB, zu einem schlagkräftigen Gegenzentrum gegen die RGE, zu einem gewerkschaftlichen Aktionszentrum der Kontinentalrevolution unmittelbar auf die Tagesordnung gestellt, wobei der IGB die führende Rolle spielen wird.

Der offizielle Uebergang der Vorherrschaft im IGB auf die deutsche Gewerkschaftsbürokratie ist kein Zufall. Waren die Zuspitzung der Gegensätze, die Verschärfung aller Widersprüche des Kapitalismus in der Vergangenheit die unmittelbare Ursache für die Gründung des IGB, so ist die unter dem Schlag der Weltwirtschaftskrise und des Young-Plans beschleunigte Erschütterung des Kapitalismus, die beginnende allseitige Verschärfung der Klassengegensätze gerade in Deutschland wiederum die Ursache dafür, daß der IGB die Rolle des Preisfeindlers im Kampfe gegen die Kapitalisten der Arbeiterklasse und gegen die Rote Gewerkschaftsinternationale übernimmt. Darin liegt die große Bedeutung des Stockholmer Beschlusses.

Moskau, 18. Juli. (Ziff.) Der Saatenstand in der Sowjetunion ist nach den Angaben des Statistischen Amtes über den mittleren Durchschnitt, in der Ukraine und in Transkaukasien sogar weit darüber. Er ist bei den Kollektivwirtschaften besser als bei den einzelnen bäuerlichen Wirtschaften. In den wichtigsten Getreidearten rechnet man damit, daß der Ernteertrag voraussichtlich die Vorkriegshöhe übersteigen wird.



12. Fortsetzung.

„Ja, aber wie sind nicht so raffiniert in unserer konspirativen Arbeit wie Sie. Sie haben eine lange Praxis in illegaler Arbeit und haben viel gelernt.“
„Was ist nun weiter zu tun?“
„Ich weiß nicht. Ich erwarte weitere Befehle.“
„Mein Rat geht dahin, daß Sie nachlässig hier bleiben. Wir müssen uns über eine Reihe von Personen Klarsicht verschaffen.“
„Um wen handelt es sich?“
„In erster Linie fällt mein Verdacht auf eine Person, die —“
„Wassersichtig unterbroch sich.“
„Sie kennen ihn doch wohl. Es handelt sich um Panoff. Sie kennen ihn doch wohl. Er ist ein tüchtiger Offizier, der sich in mehreren Kämpfen ausgezeichnet hat.“
„Ja, und weiter?“
„Er hat einen Freund.“
„Wer ist das?“
„Ein Beamter im Gesundheitsamt, er heißt Drejsnitoff.“
„Wieso haben Sie Verdacht gegen ihn?“
„Weil — ich weiß nicht, nicht warum. Es ist vielleicht ein armdieser Verdacht. Ja, wahrscheinlich ist er ein harter Arbeiter. Aber Panoff empfindet ihn mir persönlich als Verbindungsmann zwischen mir und ihm. Darum will ich etwas Näheres über diesen Drejsnitoff wissen.“
„Gut. Ich werde es Ihnen machen. Das braucht aber meine Reise nach „Sompeden“ nicht auszusetzen.“
„Warum sind Sie eigentlich auf diese Reise so verurteilt?“
„In der Fortsetzung, in der Sie sich jetzt dort befinden, ist

Die revolutionäre Krise in Indien

Bauernunruhen in Bengalen — Zerrüttete Wirtschaftslage — Freilassung der verräterischen Gandhianer vorgezogen

Bombay, 14. Juli. In Kishoreganj in der Provinz Bengalen haben einige Zusammenstöße und Straßenkämpfe stattgefunden. Mehrere Polizeibeamte und verlegte einen schwer. Neben einer bedeutenden Polizeiverstärkung wurde auch Militär zur Niederdrückung der Bauernunruhen eingesetzt.

In Bombay herrscht nach den Zusammenstößen am vergangenen Freitag in den Arbeiterbezirken große Erregung. Am Samstagabend kam es in einigen Betrieben zu Massenstreiks aus Protest gegen die Polizeiverstärkungen.

In ganz Indien verläuft sich die wirtschaftliche Krise. Die Baumwollfabrikanten von Bombay haben beschlossen, die Hälfte ihrer Arbeiter zu entlassen. Sie beschließen dies Maßnahme damit, daß sich in den Betrieben große Massen von Arbeitslosen bilden und ihre Existenz infolge der dauernden Streiks und der Unruhe in den Betrieben „unrentabel“ ist.

Wichtigsten den Führern der Bewegung des „bürgerlichen Umstürzens“ und der englischen Regierung sind Verhandlungen im Gange. Die anglo-indische Regierung hat bereits die Freilassung von Gandhi und anderen Führern der nation-

nalliberalen Bewegung in Aussicht gestellt, wenn die Propaganda des „passiven Widerstandes“ unterbrochen und die Gandhianer an der englischen Konferenz am runden Tisch teilnehmen.

London, 14. Juli. MacDonald erklärte gestern in einer Rede über Indien: Was gegenwärtig in Indien geschieht, vermehrt lediglich die Schwere der Lage. Die indische Wirtschaft auf Erreichung des Dominanzstatus in keiner Weise, sondern mit dem Ziel zusammenarbeiten möchten, sind verhaftet worden, weil sie Handlungen begangen haben, die sie, wenn sie selbst an der Spitze einer rein indischen Regierung gestanden hätten, ebenfalls mit Verhaftung der Täter beantwortet hätten. Das Ganze ist traurig, überflüssig und dumm.

Die indische Revolution reduziert sich für MacDonald auf eine Tragikomödie. Die weltbedeutende Ereignisse ereignen sich ihm „traurig, überflüssig und dumm“. Von den heldenhaften Kämpfen der Arbeiterklasse und der indischen Bauern redet er, der „Sozialist“ überhaupt nicht. Sie erklären für ihn als Geschichtliche, die die blutigen grauenhaften Unterdrückungsmassnahmen seiner Regierung rechtfertigen. Er verzögert nur einige heuchlerische Tränen über die ungeheure Ferkelbarm der boursgeoisen Vertreter des indischen Freiheitskampfes.

Die antibolschewistischen Gesetze im finnischen Reichstag

Helsingfors, 14. Juli. Der finnische Reichstag stimmte dem Antrag der Regierung auf Verhängung von zwei kommunalistischen Abgeordneten zu und nahm in zweiter Lesung den Gesetzesentwurf der Regierung zum Schutz der Republik an, dessen Geltungsdauer bis Ende 1933 läuft. Ferner nahm der Reichstag in Übereinstimmung mit der Regierungsvorlage ein Gesetz über die Veränderung der Gemeindegrenzen an. Die verabschiedete Annahme der gegen den Kommunismus gerichteten Gesetze ist nur mit Zustimmung der Sozialdemokraten möglich.

Heldenhafte Antikriegsstampf polnischer Arbeiter

Warschau, 14. Juli. In Dombrowa Gornica (Dombrowa Kohlenboden) veranstaltete die kommunistische Organisation beim Abtransport der Kohlen eine revolutionäre Kundgebung auf dem Bahnhofs.

Zwei Geschossen hielten Anreden an die Rekruten und forderten sie zum Kampfe gegen den polnischen Imperialismus und Faschismus, für die Sowjetunion, für die Interessen der werktätigen Massen Polens auf.

Die Polizei griff mit blanker Waffe ein und verstreute die auf dem Bahnhof versammelten Arbeiter. Die beiden heldenmütigen Redner wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt. Blutend und halb bewußlos wurden sie gefesselt von der Polizei weggeschleppt.

Sturm auf Gerichtsgebäude

Terrorurteile im Vojener Kommunistenprozess

Polen, 12. Juli. In dem Prozess gegen 24 hiesige Kommunisten wurden gestern sieben Angeklagte wegen Hochverrats zu Strafen von drei bis fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Einer erhielt ein Jahr Gefängnis. 17 Angeklagte wurden freigesprochen.

Als das Urteil verkündet wurde, kam es zu großen Kundgebungen. Die Angeklagten erhoben sich von ihren Plätzen und sangen die „Internationale“. Im Zuschauerraum

stimmten die Arbeiter begeistert ein. Als die anwesende Polizei die Kundgebungen verhindern wollte, kam es zu einem heftigen Handgemenge. Polizeiverstärkungen nahmen einige Verhaftungen vor.

Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die revolutionäre Rufe schrie. Auf die Kunde von dem Terrorurteil und den Zusammenstößen im Gerichtsgebäude schickte ein Eisen auf des Gerichtsgebäude ein. Mehrere Polizisten wurden entwischt. Den ganzen Vormittag wiederholten sich die Kundgebungen.

Kommunistische Versammlung in Prag aufgelöst

Prag, 13. Juli. Die Polizeikorrespondenz meldet: Sonntag vormittag sprach der ehemalige kommunistische Abgeordnete Dr. Semeral in einer vom Komitee der Freunde der Sowjetunion in der Tschekoslowakei veranstalteten, von 1100 Personen besuchten Versammlung über den Ausbau des Sozialismus, die Sowjetunion, ihre Freunde und Gegner“. Die Versammlung wurde, als ein Mitglied der kommunistischen Jugend in seiner Rede „ungehörliche“ Ausdrücke gebrauchte, aufgelöst.

Kurze Auslandsnachrichten

Das griechische Parlament hat beschlossen, zwei neue Torpedobootzerstörer auf italienischen Werften in Auftrag zu geben.

104 Millionen Stroh (rund 50 Millionen Mark) bewilligte die polnische Regierung erneut für den militärischen Ausbau des Hafens Gdingen.

Das Urteil gegen Bangkok, das gegen den ehemaligen griechischen Diktator eine zweijährige Gefängnisstrafe und fünfjährigen Exerzits auspricht, ist von der Spezialkommission des Senats bestätigt worden.

In Peking hat eine Konferenz der Kuomintang, an der auch der sogenannte „linke“ Flügel Bangdiximalis teilnahm, den Rücktritt Tschangschais und die Bildung einer neuen Zentralregierung in China verlangt.

es sehr leicht, sie in eine Falle zu locken und in ein für sie gefährliches Abenteuer zu führen. Ich will Trost auf Glatteis locken.“

„Und glauben Sie, daß es Ihnen gelingen wird?“
„Ich bin meiner Sache sicher. Sie wissen ja, ich bin ein Mensch mit eisernen Nerven und habe viel Geduld.“

„Gut. Bringen Sie aber zuerst in Erfahrung, wer dieser Drejsnitoff ist.“
„Das werde ich sehr rasch heraus haben.“
Im Lärmen erschien Marjona.

„Verzeihen Sie, dieses Mädchen wurde oben für Sie gebracht. Man befehlt mir, es Ihnen sofort zu übergeben.“

Die Klüftung Knarrt

Leutnant Popoff kam böse und aufgebracht nach Hause. Er öffnete die Tür und betrat sein Zimmer in sehr schlechter Laune. Er wollte Ruhe machen, besann sich aber eines anderen, während die Gedanken von den Plänen, daß sie in alle Ecken fliegen. Dann warf er sich aufs Sofa.

„Alter Geiz, hole dich die Stanzmaschine. Die ist schon halb im Grab und funktioniert noch immer. Ergleichen vorn, Exzellenz hinten. Er tut wahrhaftig so, als wäre er mindestens Genarmiergeneral der Kaiserin Alexandra. Ausgetretener Stiefel. Die sollte man in Stücke — in Stücke sollte man dich schlagen.“

Er sprang von dem Sofa auf, griff jedoch nach einer Zigarette, und das Streichholzflämmchen erhellte einen Augenblick die Dunkelheit. Dabei lag er, daß die Barbere auf seinem Schreibtisch anders lagen, als er sie zurückgelassen hatte. Der Notizblock war nicht auf seinem Platz, und einige Blätter lagen durcheinander. Er schaltete das Licht rasch ein und sprang an den Schreibtisch.

„Vielleicht kam es ihm nur so vor? Nein, der Notizblock lag wirklich nicht auf seinem Platz, und man merkte deutlich, daß hier jemand gekramt hatte.“
Wer konnte es nur gewesen sein? Er hatte doch dringender unterragt, keinen Menschen in seiner Abwesenheit in sein Zimmer hereinzulassen. Er klopfte bei der Tür.
„Aus dem Zimmer kam eine häßliche Mädchenstimme: „Sind Sie es, Herrn Panoff?“
„Panoff, das bin ich.“
„Wünschen Sie Tee? Ich stelle sofort den Samowar auf.“

„Nein, ich will keinen Tee. Es ist mir heute traurig zu Mut, und ich möchte mit Ihnen einen Augenblick plaudern. Darf man eintreten?“

Er hörte, wie sie aus einer Zimmertür zu anderen flog, starr hantierte und sich am Bett zu schäufeln machte. Dann wurde es hell. Durch den Türspalt sah er, wie das junge Mädchen vor dem Spiegel stand, ihre Toilette derwöhnlich und sich das Gesicht punerte.

Gutlich fragte sie höfentlich zur Tür und öffnete.
„Guten Abend, Olga Sergejewna. Wie geht es, warum lassen Sie mich so lange vor der Tür warten?“

„Er nahm ihre Hand in die seine und führte sie an seinen dünnen schmalen Schenkel.“
„Guten Abend, Anton Panoffowitsch. Ich war nicht salonfähig und machte mich zuerst ein wenig zurecht. Seien Sie mir nicht böse.“

„Wie könnte ich? Ihnen kann man ja nicht böse sein. Ihr Lachen kann den härtesten Mann weich machen. Und ich gehöre nicht einmal zu den Härtesten.“

„Dann ist alles gut. Nehmen Sie Platz, ich werde Tee machen.“

„Das wird mir zu lange dauern. Sehen Sie sich lieber zu mir, erheben Sie etwas und lassen Sie ein bißchen. Das wird mein Herz leichter machen.“

„Warum sind Sie so traurig?“
„Es gibt genug Gründe dafür. Sie sind noch sehr jung, Olga Sergejewna, und können noch nicht wissen, warum ein Mensch traurig sein kann. Sie sind nie traurig, immer froh und lustig. Sie haben es schon, sind jung, köstlich jung. Aber ich?“

„Und Sie sind wohl ein Kreis? Sind Sie nicht auch jung? Und außerdem Offizier. Traurige Offiziere habe ich noch nie gesehen. Alle Offiziere sind lustig und nett.“

„Alle? Bin ich auch nett?“
„Nein, heute sind Sie traurig.“
„Dann machen Sie mich glücklich.“
„Erzählen Sie, warum Sie so verstimmt sind?“
„Das können Sie nicht verstehen, wenn ich es Ihnen auch erzähle. Sie sind ja noch ein halbes Kind.“
„So, ein Kind? Wie sagen das. Dabei verheißt ich alles besser, als die anderen. Ich bin schon lange kein Kind mehr.“ (Fortsetzung folgt.)

Neue Massenerleichterungen

Die Grube „Gute Hoffnung“ in Hohenbach, Kreis Querfurt (zum Misch-Konzern gehörig), hat am Freitag, dem 11. Juli, nachdem am Donnerstag und Freitag Freizeittagen waren, den größten Teil der Beschäftigten entlassen. Von der circa 530 Mann starken Belegschaft sind anscheinend 350 bis 400 Mann aus Platzmangel entlassen. Lediglich Kostholz für das Elektrizitätswerk und die Papierfabrik Dietrich, Fabrik Holz (Weissenfels) wird noch gefördert und überaus arbeitet weiter.

Das Ministerium in Groß-Ranfa bei Merseburg dürfte in nicht allzulanger Zeit ebenfalls mit Massenerleichterungen folgen, nachdem der neue Waggon aufmontiert ist und der Umbau und die Modernisierung der technischen Anlagen beendet ist. Freizeittagen werden einbezogen. Die erste Freizeittage ist bereits am 12. Juli erfolgt. Die ersten Entlassungen dürften etwa in fünf bis sechs bis drei Wochen erfolgen. In sechs bis acht Wochen kommt der Kampf zu Ende.

Renegat Kritik als Streikbrecher

Der Renegat Krich ist im Wesentlichen seiner politischen Anschauung ein Kritiker. Angenehm zählt er nicht gegen Beiträge an die Organisationen, denen er angehört. Das ist des öfteren schon festgestellt und bewiesen worden. Wir haben zwar mit allem gerechnet und rechnen auch für die Zukunft mit allen Möglichkeiten, aber neu ist uns, daß

Krich als Sachverständigenmitglied für Mitteldeutschland des Steinarbeiterverbandes aus Freundlichkeit zu seinem Unternehmer Otto May zum Vorgesetzten an seinen Klaffensessen wird.

Was sagen seine Organisationskollegen zu folgenden Worten?

Der Unternehmer Otto May, Mitglied der SPD, früher Sekretär im Zentralverband des Steinarbeiterverbandes, hat einen kleinen Auftrag Arbeiterarbeiten auf dem Schlachthof auszuführen; der Hauptteil der Arbeiten ist Umlegen von Mojsatpfählen. Bei diesen Arbeiten ist Krich als Arbeiter beschäftigt. Wenn er an Lohn von seinem Freunde Unternehmer viel erhält, so bekommt er den Tariflohn, woran aber kein Arbeitskollege hart geklopft wird. Er bekommt bekannt ist, daß heute schon ein Teil Kollegen ausgerechnet sind und auch das Liebenauwerk bei Bergungen von Arbeiten verlangt, daß Ausgeherrte bei Einheitslöhnen den Vorkurs haben, gibt sich ein

Krich dazu her und macht erstens mal Pfahlarbeiten und dann noch für den Hilfsarbeiterlohn.

Nicht bloß, wie es ausgeteilt werden könnte, vorübergehend, sondern dreimal an einem Tage ist das festgestellt worden. In einer Reihe mit seinem Unternehmer hat Krich diese Arbeit ausgeführt. Der Unternehmer May hat nicht nur seinen Unternehmerprofit eingekippt, sondern er hat sich noch auf Kosten der proletarischen Steuerzahler besonders bereichert.

Und obenstehend: Wir streiten es ab, daß es Qualitätsarbeit ist, die Krich leistet.

Was lagen übrigens seine Verbandskollegen, die ihn zum Verbandssekretär und Sachverständigenmitglied gewählt und die ihm das Vertrauen ausgesprochen haben, zu diesem Treiben des Krich? Dersevertrauen der ausgeflossenen Steinarbeiter.

Drei Tage im Mansfelder Streitgebiet

Sechs Wochen heroischer Kampf, trotzdem ungebrochener Kampfeswille

Von O. G., Bergarbeiter

Der mit den politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen und Werten der Arbeiter verfahren ist und überzeugt davon, daß die Arbeiterklasse bei der gegenwärtig sehr gespannten Situation nur durch Herstellung der Einheitsfront aller Arbeiter von unten in Verbindung mit der AGD, und der kommunistischen Partei erfolgreiche Kämpfe führen kann, hat wohl ein besonderes Interesse für solche Kämpfe, wie die Mansfelder Bergarbeiter nun schon sechs Wochen führen. Deshalb war es mit ein Bedürfnis, das Streitgebiet wie auch die Streiklage, selbst in Augenschein zu nehmen.

Wie sieht es im Streitgebiet aus?

Ein Blick über die weit voneinander gelegenen Bezüge genügt, um die Situation zu erkennen. Kein Stad dreht sich, kein Schornstein raucht, verlassen liegen die Betriebe still. So demonstrieren die Betriebe, die ungeheure Kraft der streikenden Bergarbeiter. „Stahl“ ist gebrochen.

Die nächste Frage: Wie ist die Stimmung der streikenden Arbeiter?

Von allen, ob organisiert oder nicht, AGD, oder SPD, reformistische Konzenanwärter ausgenommen, hört man nur das Eine: Wir müssen in die Front! An der Tagesordnung steht die Kampfesfront, die Organisation am besten ersehen. Die Opposition ist die lobende Flamme im Kampf. Sie hat einen Streikapparat, der in diesem Kampfe einzig dasteht. Zentral-

streikleitung und örtliche sehr starke Streikleitungen. Betriebsarbeiter, Frauen, Jugendliche und Gewerkschaften sind darin vertreten, gewählt von den breiten Arbeitermassen. Der Zentralstreikleitung und den größeren örtlichen Leitungen ist je ein Instrukteur zugeeilt.

Die Streikposten stehen in größeren Trupps, die von bestimmten Kontrollleuten vor Ablauf des Postenlebens kontrolliert werden. Der Selbstschutz ist ein sehr bedeutender Faktor im Kampfe. In kürzlicher Vergangenheit sind die Generellen bei allen Vorkommnissen schnell zur Stelle. Mit dem Streikpostendienst verbunden besteht, was sehr wichtig ist, von Posten zu Posten und darüber hinaus zur Streikleitung ein Nachrichtenband. Besonders stark werden die Streikposten von der Opposition des Stadts gestellt.

Der gesamte Streikapparat ist kraft organisiert, auch herrscht eine strenge kameradschaftliche Disziplin.

Durch die starke Befehlsgebung der Leitungen und durch den Selbstschutz besteht eine enge Verbindung zu den streikenden Arbeitern. Am Dienstagmorgen 4 Uhr geht es allein nach der Krugstraße.

Posten ohne Waffen gegen und Posten mit Waffen für Streikbrecher sind aufgezogen.

An der Straße Cisleben — Wimmelburg steht ein schwacher Verbandsposten. Sie wollen jeden einholen, der vorbeizieht, können, halten auch niemanden an. Range habe ich mit ihnen diskutiert, doch sie wollen keinen Preis für Lohnzahlung, glauben aber nicht an den Verrat ihrer Posten.

Ein Auto Schutzpolizei rollt vorüber, ein Streikposten grüßt freundlich die darin sitzenden Polizisten; einer dankt, die Hand an den Hüftgürtel legend. Auf meine Frage ob er (der Streikposten) den feinen, antwortet er: Es ist mir ein Wunsch, die Polizei niederzuschlagen könnte, antwortet der Kumpel: „Nun, es ist eben ein Bruderkampf, dann hat er nur jene Pflicht getan.“

So sieht es in den Köpfen sozialdemokratischer Arbeiter aus. Da tut Aufklärung not.

Auch nahm ich in Giesleben an einer Streikleitungsung teil. Alle gestellten Aufgaben und Fragen, auch die unbedeutendsten, wurden mit allem Ernst geprüft, eventuell Mängel abgestellt. Einigkeit herrschte in allen Fragen.

In Hebra, vor der Kohlschiff, treffe ich starke Streikposten. „Halt! Woher?“ Ich greife in meine Tasche, zeige meinen Ausweis. Bereitwillig zeigen mir die Kumpels den Weg. Vorm Durchgang an anderer Posten. Ich fahre auf ihn zu, unterhalte mich auch mit diesen Kumpels. Bald habe ich es heraus: Es sind Christen. Auf meine Frage, was sie machen würden, wenn jetzt die Posten für einen feineren bis adproposum Lohn, obzug die Kumpels in die Betriebe schicken würden, saßen sie mit dem Achseln. Katholisch habe ich ihnen gesagt,

daß sie dann erst recht mit der Opposition kämpfen müssen.

Am Orte überall lebhaft diskutierende Gruppen. Echte Streikstimmung.

Die „Sonne“ sich der Streikleitung der Opposition. Ich frage nach dem Vorhaben, sofort ist die Antwort: „Ich mache ihm mein Vorhaben klar, nämlich die technische Leitung des Kampfes kennen zu lernen. Im nächsten Augenblick war der Genosse Dreigleiter zur Stelle, mit dem ich ausgiebig über die verschiedensten Fragen diskutierte. Auch mußte ich kennenlernen, daß

die Frauen der Kumpels im Kampfe auf dem Posten sind. In anderen Orten erklären mir die Kumpels: „Wir halten aus, es habe ich es, das mozt was erzieht!“

Nicht bereit, das Streitgebiet durchstreift zu haben, geht es mit neuem Mut und neuer Kraft an die unter dem Braunkohlenberg arbeitern zu leitende Arbeit.

Die AGD, aber hat das besondere Verdienst nicht nur den Mansfelder Arbeitern, sondern darüber hinaus der gesamten Arbeiterklasse den Weg gezeigt zu haben, den es sofort einschlagen gilt!

2 Tage bei einem Schneiderlein in der Zalamschraße

Wom Arbeitsamt werden regelmäßig pro Woche drei bis vier Schneiderinnen zu dem Schneider G. nach der Zalamschraße geschickt. Die Wäsche hat er schon. Eine jede Arbeiterin hat 32 bis 42 Pfennig Stundenlohn. Er zehrt für jedes Stück, welches er arbeitet, von 30 bis 50 Pfennig Arbeitslohn ein. So daß er an jedem Arbeitsstag von 17 Mark verdient. Das ist ihm scheinbar noch Arbeitslohn, denn er schneidet mit einer Karte vom Arbeitsamt. Ich komme frühmorgens hin mit einer Karte vom Arbeitsamt. Der liebe Herr Chef muntert mich von oben bis unten und sagt lustig: „Morgen können Sie anfangen.“ Frühmorgens ruft er die Wäsche in sein Zimmer und gleich nachher ruft er zu posieren. Auf einen Verweis von Seiten der Schneiderin sagt er: „Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie ja wieder gehen, ich bekomme noch genug andere.“ Dann etwas einleitend: „Wir werden uns schon noch vertragen lernen.“ Dann geht die Schurigelei den ganzen Tag weiter. Unabwender wird man angetrieben. Wie ich etwas schnell genug, sie ist etwas lauter genug. Es ist überhaupt alles falsch. Endlich hat acht Stunden am „Freiabend“ — Sa, Kuchen: Heiß soll man dann wieder um 7 Uhr anfangen. Na — so leicht machen wir das nicht.

Ueberführen (schieben wir nicht).

Wir wissen, was wir den arbeitslosen Kollegeninnen schuldig sind. Wir wissen, was wir den arbeitslosen Kollegeninnen schuldig sind. Wir wissen, was wir den arbeitslosen Kollegeninnen schuldig sind. Wir wissen, was wir den arbeitslosen Kollegeninnen schuldig sind. Wir wissen, was wir den arbeitslosen Kollegeninnen schuldig sind.

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Abteilung, Eisenbahner!

Am Freitag, dem 18. Juli, abends 8 Uhr, findet im Restaurationsaal des „Volkspart“ eine

große öffentliche Eisenbahnerversammlung

statt. Der Landtagsabgeordnete Böhren spricht über die Lage der Eisenbahner (Lohnabau, Freizeittagen, Entlassungen usw.) und die Aufgaben der Eisenbahner.

Wir fordern alle Eisenbahner auf, an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen.

Streikende Mansfelder Arbeiter! Mansfelder Angestellte!

So steht der Monatsgehalt eines Bergwerksdirektors der Mansfelder A.G. aus, und so der Lohn eines kleineren Angestellten (sowie eines Bergarbeiters):

Bergwerksdirektor Dr. G. Müller:	
Monatsgehalt	2000 Mark
Autoszulage	700 Mark
Wohnungszulage	350 Mark
Summe	4050 Mark
Lohn eines Bergarbeiters:	
pro Monat (mit 3 Kindern)	130 Mark
Autoszulage	25 Mark
Wohnungszulage	105 Mark
Summe	105 Mark
Lohn eines kleineren Angestellten:	
Monatsgehalt	200 Mark
Autoszulage	20 Mark
Wohnungszulage	20 Mark
Summe	174 Mark

Wir diesen Hungerlöhnen müssen die streikenden Bergarbeiter sowie auch die Angestellten erkennen, daß es keine Distinktion darüber geben kann, ob der Kampf der Arbeiterklasse berechtigt ist oder nicht. Angestellte wie Arbeiter, geboren in eine Kampffront unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Zum Verbandstag der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

E. A. Der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband, der entstanden ist durch Verknüpfung von vier Verbänden, und zwar des früheren Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband, Zentralverband der Fleischer und Metzger, Verband der Bäcker und Weinsticker, hält im September in Hamburg seinen 2. Verbandstag ab.

Vom 13. bis 20. Juni finden an zwei Tagen in allen Zahlstellen die Wahlen zum Verbandstag statt.

Dieser Verband stellt die erste „Einheitsorganisation“ dar, die die reformistische Bürokratie in ihrem Bestreben nach Konzentration der Macht innerhalb der Verbände in den Händen der Gewerkschaftsabteilung gelassen hat. Seit der Verknüpfung dieser vier Verbände ist sich leicht überzugen, wie sich die Arbeit dieses vereinigten Verbandes für die Mitglieder ausgewirkt hat. Den Namen eines Industrieverbandes auf dem Boden des Klassenkampfes kann der Verband für sich nicht in Anspruch nehmen.

Weder hat der Verband unter seiner reformistischen Führung einen Klassenkampf geführt, noch hat er den Kampf der einzelnen Gewerkschaften vereint oder verbreitert.

Allein die Tatsache, daß die Wahlen zum Verbandstag nach den früheren Verbandstagen der einzelnen Verbände und ihrer verschiedenen, voneinander abweichenden Gewerkschaften erfolgt, zeigt, daß die Vereinigung der Verbände nichts weiter ist, als

ein Zusammenlegen des Apparates, wobei jeder der früheren Verbände als Section sein eigenes Leben weiterführt.

Auch die Tatsache, daß dieser „Industrieverband“ zuständig ist, für 1121 Tarife, wovon nur ein einziger Reichstaxtarif ist, und zwar für die Südpapierindustrie, der 1928 abgeschlossen wurde auf drei Jahre

und bis 1931 läuft, beweist, wie wenig das Prinzip des Industrieverbandes ein Betrieb, eine Industrie, ein Verband und zwar des früheren Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband, Zentralverband der Fleischer und Metzger, Verband der Bäcker und Weinsticker, hält im September in Hamburg seinen 2. Verbandstag ab.

Die sozialistische Politik der Verbandsführung hat zur Verschlechterung der Lage der Arbeiter geführt. Auf drei Jahre wurde der einzige Reichstaxtarif und damit ein Hungerlohn für die Arbeiter festgelegt. Für drei Jahre wurden nach dem Prinzip der Tariftreue die Arbeiter gestellt an unterträgliche Arbeitsverhältnisse.

Ganze 28 betriebliche Streiks mit 5000 Personen wurden im Jahre 1929 geführt,

und das bei 274000 Arbeitern, für die die Verbandsführung die Arbeitsbedingungen festlegen ließ annehmen. Die Kampfkraft und Kampfbereitschaft der Arbeiter wurden nicht im mindesten durch die Abgabe gewarnt, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Arbeiter wurden beim Abschluss der Tarifverträge nicht befragt. Mit dieser Selbstverleugung dieser Verbandsbürokratie, die die Arbeiter teuer bezahlen müssen, muß sich die Arbeiterklasse auseinandersetzen, unter welchen Bedingungen sie ihre Arbeitskraft verkaufen.

Zufrieden mit der Politik der Verbandsführung sind nur die Unternehmer.

„In dem Selbstverleugern des Vereines der Brauereien des bayerischen Oberlandes wird der Verleugung Ausdruck verliehen, daß der Verbandsparlamentarismus in der Verleugung nicht geändert wurde und bis 31. März 1931 Geltung besitzt.“

So heißt es in der „Einigkeit“, Organ des Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verbandes Nr. 12. Hieraus geht hervor, wie befrühdigt die Unternehmer von der Arbeit des Verbandes sind.

Die Mitgliederbewegung des Verbandes lagert. Die Bürokratie erklärt das mit der großen Erwerbslosigkeit. Bei der harten Konkurrenz und der Arbeiterindustrialisierung, die der harten Konkurrenz gegenüber den Unorganisierten und ihrem fortgeschrittenen Verrat an den Interessen der Arbeiter ist die Entscheidung nur natürlich. Folgende ungläubige Behauptung der unorganisierten Arbeiter hat das Verbandsorgan „Einigkeit“ in Nr. 47 erklärt:

Die Unorganisierten sind die Mühselsteine am Halle des vorwärtsstrebenden Proletariats. Sie sind die von den Blinden geführten Blinden. ... Sie sind das Bollwerk des kapitalistischen Systems, denn ohne sie könnte es nicht bestehen, und es würde kein Feuer der Arbeitslosen geben, die als Dummheit von denen verwendet werden, die die Arbeiter ausbeuten.“

Gegenüber den Arbeitern, die Anhänger der AGD sind, ist die Bürokratie mit den brutalsten Mitteln vorgegangen. Eine ganze Reihe von Genossen, in Halle, Leipzig, Plauen, Weimern usw. wurden wegen ihrer Teilnahme am Reichstaxtarif der AGD ausgeschlossen.

Der Verbandstag der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter muß von den Anhängern der AGD, zum Anlaß genommen werden, um ihre innergewerkschaftliche Front zu versichern. Eine ganze Reihe oppositioneller Anträge liegen dem Verbandstage vor.

Der reformistischen Ideologie müssen die Prinzipien des revolutionären Klassenkampfes entgegengestellt werden. Das muß alles werden, um eine Mobilisierung der Arbeiterklasse zur Unterführung der oppositionellen Kandidaten für den Verbandstag durchzuführen.

Herans zur Delegiertenwahl

Die Wahlen zum Verbandstag der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter finden in der Zeit vom 12. bis einschließlich 20. Juli statt. Kandidat der revolutionären Gewerkschaftsopposition für die Section, die die frühere Denag umfaßt, im Bezirk Halle ist der

KOLLEGE ADOLF STAUCH

Es wird gewählt: Am 19. Juli, von 10 bis 19 Uhr in den Postamt „Sankt-Erich-Kirche“, Merseburger Straße 45; Kollege, Schulstraße, und Klimentenstraße 11, Biberger Weg 58. Am 20. Juli, von 10 bis 13 Uhr im Verbandsbüro, Zimmer 23.

Die Fleischer wählen heute, Dienstag, den 15. Juli, im Gewerkschaftshaus in Halle von 6 bis 7 Uhr. Der reformistische Kandidat ist zu durchstreifen und der Zeit, mit der Aufschrift „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ versehen, abzugeben.

Die Bäcker wählen am 19. Juli. Sie haben gleichfalls die Wahlzettel mit der Aufschrift „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ abzugeben.

Keine Stimmabgabe, sondern Stimmzettel mit der Aufschrift: „AGD“!



Donnerstag, 15. Juli 1930.

Das große Schweigen

Wir meinen das Schweigen im hallischen Polizeipräsidium. Der Polizeipräsident Dersel und seine ihm unterstellten Beamten sind bekanntlich aufmerksam über den „Klassenkampf“, sehr aufmerksam über den „Klassenkampf“, sehr aufmerksam über den „Klassenkampf“...

„Wenn bei schändlichen Studenten Raufen gefunden werden — drückt die Polizei beide Augen zu.“

Dieser Artikel erschien am 8. Mai 1930. Wir zweifeln nicht daran, daß die Beauftragten der hallischen Polizei an dem Inhalt dieses Artikels großes Interesse gefunden haben. Die Ueberschrift besagt zu genug. Handelt es sich doch um eine Sache, die sich ausschließlich von der Polizei und einigen ihrer Kriminalbeamten bezieht. In dem Sinne der Studentenorganisation „Klassenkampf“ wurden vor längerer Zeit allerlei Waffen gefunden. Die Herren Kriminalbeamten Berger und Hante nahmen nach erfolgter Anzeige bei der Kriminalpolizei die Waffen in Beschlag. Statt aber nun die Verantwortlichen zur Anzeige zu bringen, hat es eine der Kriminalbeamten vorgezogen, an demselben Tage, an dem die Waffen gefunden wurden, mit den fideles Studentenverbänden einen zu trinken und Salat zu spielen.

Von der Beschichte wäre nichts bekannt geworden, wenn eben nicht der „Klassenkampf“ über die Dinge informiert worden wäre. Die Folge war der Artikel, in dem der Polizei der Vorwurf gemacht wird, daß sie bei Verhaftung der hallischen Studenten Waffen gefunden werden, aber sofort ein großes Vakuum antritt, wenn man bei einem Proleten ein harmloses Dolchmesser entdeckt hat. Die hallische Polizei hat seitdem nichts von sich hören lassen. Wir haben mit großer Geduld auf eine Uebersetzung, auf irgendwelche Uebersetzung gewartet, doch vergeblich. Wir wundern uns über das große Schweigen im Polizeipräsidium nicht. Die schändlichen Waffenbrüder werden angeht die Tatsache, daß der heilige Fall eine so schändliche „Uebersetzung“ gefunden hat, sicherlich noch mal einen geboten haben.

Was der Stadtbankprozeß gekostet hat

Die Summe ist natürlich nicht betrieubar

Die Justizpressestelle teilt mit, daß aus der Durchführung des Stadtbankprozesses für die Staatskasse eine Forderung von rund 24 000 Mark an Gebühren und Kosten entstanden ist. Die in Forderung hatten die verurteilten Angeklagten als Gesamtschuldner, d. h. jeder auf das Ganze. Inwieweit die Forderung betrieubar ist, steht dahin. In der genannten Summe sind die verhängten Geldstrafen und die dem Staate für verfallene Beiträge nicht enthalten.

Natürlich werden die Stadtbank-Gumpfsöhnen die enormen Kosten in Höhe von 24 000 Mark nicht bezahlen. Wenn von einem Arbeiter eine Geldstrafe ausgesetzt, betrieubar ist, dann nimmt man ihn bekanntlich beim Schwitzkasten und steckt ihn hinter die schwebigen Carcinome. Pro 5 Mark ein Tag Gefängnis. Mit Berger und Co. macht man das selbstverständlich nicht. Die Summe ist nicht einzutreiben und damit basta. Und die 24 000 Mark Gerichtskosten? Noch sind ja die Steuerzahler da!

Unsere Antwort an die Feinde des 2. Welttreffens:

Arbeiterfeinde von Halle! Scheinet zu unserem Wiederantritt am Mittwochabend 6 Uhr in der Produktions-Feingebäude Kameraden mit! Es wird inordet!

Die Mongolen kommen

am Montag Abend nach Halle!

Empfang der Delegation abends 7 Uhr in Göttertempel. Von dort aus Marsch zum Hauptbahnhof, wo eine Abschiedsveranstaltung des 2. Welttreffens stattfinden wird.

Arbeiter von Halle!

Bereitet der mongolischen Delegation einen würdigen Empfang! Erscheint in Massen zur Kundgebung!

Theaterkonzerte Vorträge

Walhalla-Theater: „Der Vogelhändler“

Operette von M. West und S. Held. — Musik von Karl Zeller

Das in Halle fast schon „eingeheimisch“ gewordene Walhalla-Theater, Wien, wartet im „Walhalla“ mit der alten Wiener Operette „Der Vogelhändler“ auf und konnte damit einen ihrer ältesten Zugkräfte einbringen. In „Der Vogelhändler“ als bieder, farbenreicher Musik, die Fülle von Stimmung und schwingender Schlager in Verbindung mit dem Publikum von Anfang bis Ende in ihren Bann zu ziehen und die Festschritte auszulassen. Die Aufführung fand unter der Spielleitung von Walter Witt. Beide haben es verstanden, die Musik und Musik vortrefflich mit einander zu verbinden. Jede Szene, jeder Auftritt wies Tempo und Schmitz auf. Keine Regie-einfache und lobhafte Komit führen zu der bei jeder Operette notwendigen Sicherung der Stimmung. Das konnte nicht zuletzt durch das ausgezeichnete Operettenensemble des Walhalla-Theaters erreicht werden, dessen Darsteller sich beim „Vogelhändler“ gewissermaßen in ihrem Elemente fühlten. Die Künstler brauchen den Hallenken nicht mehr betannungsfähig zu werden. Jeder weiß, daß sie schaupielerisch und gelanglich etwas können. Dies muß besonders von Walter Witt, die sich im „Vogelhändler“ als feige Briefschreiber zeigt, sowie von Walter Swoboda als Vogelhändler aus Tirol gelobt werden. Paul Guttmann, als trottelhafter furchtsüchtiger Baron, Trude Soera, als „zierliche“ Baronin Welschke, Hans Bergmann und Josef Weisse, als „Kampfmänner“ der Wirtschaftler, besitzen auf Grund ihrer urchinigen Komit allehand Anforderungen an die Schauspieler. Stimmtlich recht angenehm konnte auch Hedda Grew gefallen. Alle Darsteller wurden mit reichem Erfolg besallt. „Der Vogelhändler“ wird dem Walhalla-Theater volle Häuser bringen.

Jede Zeile eine Waffe gegen den neuen Krieg

Der Gastod lauert im Hinterland...

Arbeiterkorrespondenten, schildert eure Kriegserlebnisse im „Klassenkampf“ — Rüstet zum Massenaufruf gegen den imperialistischen Krieg am 1. August!

Alarm

Die Ereignisse der letzten Wochen zeigen, daß die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion immer heftiger Gestalt annehmen. Das plötzliche Verschwinden des französischen Kapitanlieutenants Carols nach Rumänien, die nicht einmal mehr erfüllten Kriegsvorbereitungen der polnischen Regierung, ganz besonders aber die offen militärisch-ökonomischen Umstimmungsvorbereitungen in Finnland in den letzten Tagen verlangen eine gesteigerte Aufmerksamkeit des Weltproletariats. Die deutsche Arbeiterklasse muß sich darüber klar sein, daß die deutsche Bourgeoisie bei diesen Vorbereitungen nicht stehen darf. Deutschland kommt nicht nur als Munitionslieferant, sondern auch als Vermittler in die für diesen imperialistischen Krieg der Weltgeschichte in Frage.

Ein Weltkrieg wird wieder vorbereitet, der in seiner Grausamkeit und Furchtbarkeit den letzten in der Schichte folgen wird. Der Gastod lauert nicht nur auf die Frontsoldaten, sondern auf das ganze lebende Hinterland.

Die Wichtigkeit der Antikriegspropaganda wächst von Stunde zu Stunde. Die Arbeiterkorrespondenten müssen für die Hunderttausende und Millionen Arbeiter, Arbeiterinnen, Kleinrentner und Kleinrentner diese Gefahr signalisieren und wir rufen aus in diesem Jahre wieder unsere kühnen Arbeiterkorrespondenten sowie die Leser des „Klassenkampf“ und Sympathisierenden auf, zur Antikriegskampagne der KPD Beiträge zu schreiben, die die Propaganda unterstützen.

Wie es war

Ihr müßt wieder eure Erlebnisse in dem Schützengraben, im Sturmangriff, im Sperfeuer, unter der Kratte des Hungers, und nicht nur von Kugeln und Gas, sondern auch von Cholera und Pest bezaubert, diese unangenehmen Erlebnisse des Krieges schildern.

Ihr müßt wieder die Schurken der Bourgeoisie, ihre Maratzen, ihre Jockelgale, ihre Gemeinheiten und Feigheiten, das Leben der Stappenschweine schildern.

Ihr müßt wieder die ungeheuren Leiden der Verdurstung im Hinterland, und ganz besonders die Vertreibung der Arbeiter und Arbeiterinnen in den Patrien der Kriegszeit schildern. Aber ihr müßt auch die futuristische Rolle der sozialdemokratischen

Betriebsräte und Vertrauensmänner von Halle!

Heraus zur Vorbereitung des Antikriegstages am 1. August!

Am Freitag, dem 18. Juli, findet bei Halle eine große Betriebsräte- und Vertrauensmännerkonferenz statt. Thema: Begrüßung der KPD, Antikriegstag!

Die Konferenz findet im „Vollpar“, Zimmer Nr. 2, statt. Alle Betriebsräte und Vertrauensleute müssen sich diesen Tag freihalten!

Untersuchungsausschuß über die Heumengefahr in Halle

In der letzten Stadtvorordnetenversammlung begründete der Stadtmedizinalrat Schenck das Verbot des 2. Welttreffens der Arbeiterfeinde mit der in Halle vorhandenen Heumengefahr. Damit wurde also zugegeben, daß in Halle tatsächlich ungeheure Krankheitsherde vorhanden sind. Der Untersuchungsausschuß der KPD hat zur Feststellung des Umlanges der Heumengefahr und der dafür Verantwortlichen einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, dem u. a. ein bekannter Berliner Arzt angehört.

Nach Wichtigkeit des Untersuchungsergebnisses wird in aller Öffentlichkeit Bericht darüber erstattet werden. Die hallische Bevölkerung wird sehr schon darauf aufmerksam gemacht, zu dieser Veranstaltung, deren Termin noch bekanntgegeben wird, zahlreich zu erscheinen.

Ein Motorraddiebstahl und seine Folgen

Wegen Diebstahls, fahrlässiger Föhrung und einiger Vergehen gegen die Kraftfahrzeugordnung hatte sich der 24jährige Arbeiter Paul Krawatz vor dem Schöffengericht Eisleben, das am Montag aus praktischen Gründen in Halle tagte, zu verantworten. Er hatte am 23. d. J. in Leipzig ein Motorrad der Straße gestohlen und unternahm mit seinem Bruder eine Spitztour nach Döberitz. In Döberitz wurde er von der Polizei festgenommen und überführt in einen Radfahrer, der so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb. Der Hauptangeklagte Paul Krawatz wurde von dem Schöffengericht wegen

Spielplan-Entwurf: 1930/31

der hallischen Bühnen in Halle a. S.

I. Das Schauspiel

- 1. Als Erstausführungen: Gerhart Hauptmann, „Florion Geyer“, Guido Kolthoff, „Herzliche Verlobungen“, Karl Schönberg, „Der Doktor“, „Haben Sie zu essen?“, S. N. Kisch, „Der Herr, die Frau und die Dämonen“, G. A. Scham, „Jünger“, Stefan Zweig, „Das Kamel des Armen“, W. Maugham, „Die heilige Flamme“, A. Kail, „Gedächtnisrede“, Franziska Langner, „Ein Kameel, welches durch ein Nadelöhr“, Franz und Birgitte, „Geschichte mit Amerike“, W. A. Kail, „Die liebe Feindin“, Ferdinand Brandler, „Schlafes von Gungl“.
- 2. Als Neuaufführungen: A. S. Zeit, „Eine Frau auf Politik“.
- 3. Als Neuaufführungen: Shakespeare, „Ein Wintermärchen“, Franz Grillparzer, „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Heinrich Heine, „Peer Gunt“, G. Meisner, „Kater Lampe“.

II. Die Oper

- 1. Als Erstausführungen: H. W. Gordan, „Der König“, Ernst Krenek, „Loben des Drossel“, W. A. Mozart, „Bäuerin aus Liebe“, Zwei weitere Werke (noch nicht endgültig bestimmt).
- 2. Als Neuaufführungen: Weber, „Der schwarze Domino“, Palestrina, „Die Nidin“, Engelbert Humperdinck, „Sämel und Gretel“, Albert Lortzing, „Der Widder“, Richard Strauß, „Verdammte“, Richard Wagner, „Lohengrin“, Richard Wagner, „Meistersinger“, Carl M. v. Weber, „Der Freischütz“, Wolf-Ferrari, „Sufammen Geheimnis“, G. Verdi, „Cathala“.
- 3. Aus der vorhergehenden Spielzeit werden wieder aufgenommen: Leo Weis, „Versteht!“, Ferdinand Paer, „Der Herr Kapellmeister“, G. Verdi, „Der Troubadour“.

III. Die Operette

- Es sind einzuweisen folgende Werke geplant: 1. Als Erstausführungen: Ralph Benatzky, „Meine Schwester

kratischen Führer und Gemerkschaften schildern, wie sie die Arbeiterklasse verraten haben, wie sie sich für die Kriegsindustrie eingesetzt haben. Es ist notwendig, die revolutionäre Bewegung unter den Soldaten und Arbeitern zu zeigen, ganz besonders die Erfahrungen auf diesem Gebiet, die für die zukünftige Arbeit notwendig sind.

Das Glend der Kriegsbefähigten und der zugrunde gerichteten Kleinrentner soll aufgezeigt werden.

Wie es heute ist

Ungeheuer wichtig ist es aber, zu sehen, was heute ist: eine falsche Entwicklung ist immer eine kriegerische Entwicklung. Wir müssen wissen, wie die Stimmung der Bevölkerung ist. Wir müssen wissen, wie die großen Massen über diese Dinge denken. Wir müssen das Maß der Passivität der noch nicht aufgestellten Volksmassen kennen, damit wir wissen, in welcher Richtung unsere Agitation gegen die Kriegsgesellschaft gerichtet werden soll. Ganz besonders notwendig aber muß die mörderische Gemeinheit der Sozialdemokratie enthüllt werden, mit der sie einen Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitet. Wir müssen die Verhältnisse kennen, die sofort auf Kriegsvorbereitung umgestellt werden können oder schon jetzt Vordrängen für den Krieg bestehen und liefern.

Vorwärts an die Front

Am 1. August müssen Hunderttausende und aber Hunderttausende gegen den Krieg aufmarschieren und für die lebenswichtige revolutionäre Aufgabe, für die Vorbereitung der internationalen Antikriegskampagne müssen wir Arbeiterkorrespondenten ebenfalls aufmarschieren.

Wir erwarten sofort eure Briefe, die nicht nur im „Klassenkampf“ erscheinen werden, sondern auch in den oppositionellen Gemerkschaftszeitungen, in Betriebszeitungen sowie der ausländischen Arbeiterpresse zur Verfügung gestellt werden.

Schreibt! Schreibt! Schreibt! Jede Zeile, die ihr schreibt, ist eine Waffe gegen den imperialistischen Krieg.

Jede Zeile bereitet den revolutionären Widerstand gegen den neuen imperialistischen Krieg vor.

des Diebstahls und Fehltens des Führerscheins mit vier Monaten eines Woche Gefängnis verurteilt. Wegen der fahrlässigen Föhrung trat Verletzung ein, die noch nicht genügend geklärt ist. Der Bruder war mitgefahren. Ihm konnte keine strafbare Handlung zur Last gelegt werden. Beide Angeklagten kommen aus Leipzig-Großhagen.

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus für einen Gewohnheitsdieb

Der Gewohnheitsdieb Maximaler Waldemar Böhrer, war wegen der in Bad Lauchbadi im Dezember 1929 verübten mehrfachen Einbrüche am 23. April 1930 vom Schöffengericht Halle zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seine herangezogene Verurteilung für die Straftat des Landdiebstahls in Halle a. d. S. durch Urteil vom 27. Juni 1930 verurteilt.

Dr. Carlson, der Betrüger

Die Justizpressestelle teilt auf Anfragen mit, daß gegen Dr. Carlson, den früheren Landesverbandsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, vom Landgericht in Halle (Saale) die Verurteilung wegen Betruges geklärt wird. Weiter das Ergebnis des Verfahrens kann zur Zeit noch nichts mitgeteilt werden.

Verkehrsunfälle von gestern

Gestern morgen wurde an der Ecke Große Märkerstraße-Kühngasse ein Radfahrer von einem Personauto angefahren. Der Radfahrer erlitt eine leichte Körperverletzung. An der Ecke Merseburger Straße-Niederstraße stieß ein Personauto mit einer Radfahrerin zusammen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt, die Radfahrerin erlitt eine Verletzung des linken Fußes.

Proletarische Bekümmen. Alle Mitglieder treffen sich am Mittwoch, dem 15. Juli, 20 Uhr im „Vollpar“ zur Vorbereitung der Antikriegskampagne.

Die Feuerwehre rückte gestern gegen 15.15 Uhr nach der Trostacher Straße aus, um einer Jagdmaschine ein Feuer zu löschen und die Maschine auf den Straßenbahnlinien liegen gelassen war. Das Hindernis mußte von der Feuerwehr beseitigt werden.

und ist: Leo Fall, „Rosen aus Florida“, Jean Gilbert, „Sotel Stadt Lemberg“, Emmerich Kalman, „Das Weiden von Montmartre“, Kinnede, „Tenor der Herzogin“.

2. Als Neuaufführungen: Johann Strauß, „Der Zigeunerbaron“, Karl Zeller, „Der Vogelhändler“. Aus der vorhergehenden Spielzeit wird wieder aufgenommen: Ralph Benatzky, „Mit Dir allein auf einer einsamen Insel“.

IV. Konzerte

Die hallischen Sinfonienkonzerte 1930/31 finden (vier an der Zahl) — je mit öffentlicher Hauptprobe im kommenden Winter im Konzertsaal des „Schiffbauwerkes“ statt.

Begeleitete sind an Solisten: Klavier: Edmund Meinhardt, Franz Sheridan, Geige: Alexander der Reichsloffel, Johannes Berkeg, Hans Seimrich, Cello: Maurice Krant, Felix Robert Mendelsohn, Oboe: Elisabeth Grunewald, Horn: Fritz Feld. Im Werke: Beethoven: VI. Sinfonie (Raffaello), Paul Wien: Episoden concertantes für Trio und Orchester, Franz Liszt, Konzert Es-Dur für Klavier und Orchester, Gustav Mahler, IV. Sinfonie G-Dur mit Sopran solo, Felix Mendelsohn, Duvers ihre „Schöne Melusine“, Mozart, Robert Schumann, Konzert für Cello und Orchester, Johann Strauß, Perpetuum mobile (Orchester), Beethoven, aus dem Wiener Werk, Kontralt, Elisabeth, V. Sinfonie E-Moll, C. M. v. Weber, „Deron-Duvers-türe“.

In der Spielzeit 1929/1930 der hallischen Bühnen in Halle fanden insgesamt 149 Vorstellungen statt, davon entfielen auf das Schauspiel 211 (140 im Stadttheater, 61 im Hoftheater, 2 in Leuna, 8 in Köthen), auf die Oper 115 (111 im Stadttheater, 4 in Köthen), auf die Operette 110 (107 im Stadttheater, 3 in Köthen). Es fanden 7 Konzerte statt, darunter 1 Konzert für die Jugendbühne, denen sechs öffentliche Hauptproben vorzuzugten.

Wollpar, heute abend spielt Benno Blüh im Garten oder großen Saal mit seinem Orchester. Eintritt 0,30 Reichsmark. Sinfonischer Gesang, Mittwoch, 16. Juli, 16 Uhr. Sinfonischer Gesang des hall. Sinfonischen Orchesters. Leitung Benno Blüh. (Siehe Anzeige.)

Rund um den Erdball

Lübeck: Der 57. Säugling hingemordet

Schuld der ärztlichen Mörder erwiesen

19 Druckseiten vernichtende Anklage

Samburg, 14. Juli. Nach Meldung des Lübecker Gesundheitsamtes vom Montag hat sich die Zahl der durch die Todesbazillen hingemordeten Säuglinge auf 57 erhöht.

Zwischen hat der Untersuchungsanschuß der Lübecker Bürgerschaft einen 19 Druckseiten starken Bericht vorgelegt, der eine einzige vernichtende Anklage gegen die Gaupfändigen an dem verbrecherisch-leichtsinnigen Bazillenmord, also gegen Dr. Alföldi und Deude, darstellt. Das mangelnde Zusammenarbeiten der drei Ärzte, wird darin festgelegt, sei ein nicht wieder gutzumachender Fehler gewesen.

Bei einem Erfahrungsansatz hätte die Schädlichkeit des Verfahrens mindestens drei Wochen früher,

als es tatsächlich geschehen ist, erkannt werden können, wodurch namenloses Unheil verhindert werden könnte. Dr. Alföldi wird ferner vorgeworfen, daß er die Warnung

des Reichsgesundheitsamtes, das Calmette-Verfahren noch nicht allgemein in Anwendung zu bringen, dem Chef der Lübecker Behörden gegenüber unterdrückt und das Reichsgesundheitsamt von der Einführung des Verfahrens nicht benachrichtigt habe.

Dem Professor Klotz wird vorgeworfen, daß er, trotzdem er bereits Ende März Bedenken gegen die Unschädlichkeit der Schutzfütterung hatte, weder Deude noch Alföldi Mitteilung gemacht habe. Ja, als selbst in seinem Kinderhospital ein Todesfall vorlag, den Klotz selbst mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Fütterung zurückführte,

hat er es unterlassen, Mitteilung von seinem Verdacht zu machen. Die linke Mehrheit des Ausschusses in Lübeck wirkt daher den Ärzten vor, ihr verantwortungsvolles Amt schlüssig ausgeübt zu haben und verlangt disziplinarische und strafrechtliche Bestrafung der Schuldigen. Die Lübecker Eltern müssen nunmehr mit Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft auf die sofortige Verhaftung der ärztlichen Mörder hinarbeiten.

42 tote Kumpels sanken ins Grab...



Im grauen Morgen des Sonntags wurden die 42 durch die Profittier des Grubenkapitals hingemordeten Kumpels aus Hausdorf in zwei von Kameraden angehobenen Massengräbern gesenkt. An der Trauerfeier, bei der katholische Pfaffen und Regierungsbuzzen salbungsvolle und heuchlerische Reden führten, nahmen insgesamt etwa 20 000 Personen teil. Unbeschreiblich erschütternde Szenen spielten sich ab. Viele Bergarbeiterfrauen und Kinder fielen in Ohnmacht. Da die klassenbewußten Arbeiterdelegationen aus dem Reiche wegen des absichtlich in allerfrüheste Morgenstunden gelegten Beerdigungsbegins nicht rechtzeitig zur Stelle sein konnten, hielt die Kommunistische Partei einige Stunden später eine würdige Grabfeier ab, in der das feierliche Gedächtnis abgelegt wurde, durch verstärkten Kampf den Tod der hingemordeten Klassengenossen zu rächen.

Schüsse im Gerichtssaal

Staatsanwalt und Richter kriechen unter die Tische - Attentäter vergiftet sich

Wien, 14. Juli. Kaum nach Beginn der Montagvormittags-Sitzungen im Senationsprozeß gegen die durch betrügerische Manipulationen zusammengebrachte rumänische Banca Timisoara in Temeswar zog plötzlich der Hauptangeklagte, der ehemalige Präsident dieser Bank, in höchster Erregung den Revolver und richtete ihn gegen den Gerichtshof und feuerte in rascher Folge das ganze Magazin leer. Da der Staatsanwalt, der Vorsitzende und die Beigeordneten im Nu unter die Tische getrocknet waren, wurde nur ein Gerichtsschreiber durch einen Streifschuß leicht verletzt.

Ergänzend wird hierzu bekannt, daß der angeklagte Bankpräsident in einem Anfall von sinnloser Wut verhindern wollte, daß der zweite Angeklagte, ein ehemaliger Generaldirektor der Bank, ihn belästigt. Dieser zweite Angeklagte hatte gerade begonnen Angaben über die betrügerischen Manipulationen des ehemaligen Bankpräsidenten zu machen, als dieser plötzlich, ohne daß es jemand hindern konnte, den Revolver aus der Tasche zog und einen Schuß nach dem anderen in den Saal feuerte.

Im Nu entstand eine unbeschreibliche Panik. Alles versuchte, ins Freie zu flüchten, doch fanden sie die Ausgangstür mit Affenstößen versperrt.

Nachdem der Angeklagte das Magazin leer geschossen hatte, warf er den Revolver fort und nahm, ehe es verhindert werden konnte, ein schnell wirkendes Gift. Sterbend wurde er aus dem Gerichtssaal getragen. Die Verhandlung wurde vertagt.

Erdbeben und Unwetter in Italien

Überall große Ernteschäden

Rom, 14. Juli. In dem Gebiet von Toscana wurden in der vergangenen Nacht heftige Erdstöße verspürt, denen hartes unterirdisches Grollen voranging.

Gleichzeitig werden aus allen Teilen Italiens starke Wetterstürme gemeldet. In Triest ist nach heftigen Niederschlägen die Temperatur von 35 auf 15 Grad gesunken. In der

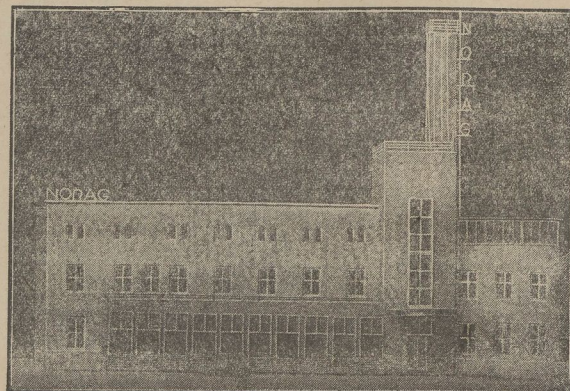
Gegend von Emsbüll sind heftige Gewitter niedergegangen, die auf weite Strecken ungeheuren Ernteschäden anrichteten. Viele Gebäude sind dort von Blitzschlägen getroffen worden und gingen in Flammen auf.

Folgeschwerer Gerüststurz

In Kolliken bei Bilen kürzte Sonnabend an einem Saule ein zweistöckiges Gerüst zusammen und begrub mehrere Arbeiter unter seinen Trümmern. Ein 30jähriger Maurer, der vom 2. Stockwerk herabstürzte, wurde von einem aufragenden Balken buchstäblich aufgespießt und war sofort tot.

Hamburg erhält ein neues Funkhaus

Die Nordische Rundfunk-AG, nächster Zeit dieses hier abgebildete ebenso zweckmäßige wie formvollendete Funkhaus. Daß das mottenpostliche Wald- und Wiesenprogramm auch eine Neugestaltung im Sinne der Arbeiterschaft erhält, ist allerdings noch nicht erwogen. Das wird auch nicht eher der Fall sein, bis die revolutionäre Arbeiterschaft nach dem Vorbilde der russischen Sender allabendlich an Stelle des Deutschlandliedes die „Internationale“ in den Äther junkt.



Zum dritten Jahrestag des Wiener Massenmords

Herr Seipel, es ist der fünfzehnte Juli!
Denken Sie noch an den breiten Kuli
aus Ottakring,
der vornean mit der roten Fahne ging?

Herr Seipel, wissen Sie noch,
Wie's Ihnen kalt über den Rücken kroch,
Als einer durchs Telefon geschrien:
„Es brennt in Wien!“?

Da war's mit dem christlichen Lächeln vorbei
Auf Ihrer sauren Pfaffenvisage.
Aber Herrn Schobers Polzei
Hätte noch Gottvertraun und Courage!

Neunzig Genossen erschossen die Lämmel
Und löschten Brand mit Blut.
Da erhoben Sie Ihre Augen zum Himmel.
Denn Gott ist gut!

Und aus den Wolken fiel kein Strick
Auf ein frommes Jesuitengesicht.
Sie beten die Herren im Stiefensdom
Für einen gesegneten Fremdenstern.

Herr Schober, wir wissen nicht wann,
Aber es kommt noch einmal ein Juli.
Da klopft es bei Ihnen an:
„Herr Schober, im Vorzimmer steht ein Kili!“

Der redet nur ein paar Worte:
„Herr Schober, es ist so weit!
Unten steht Ihre Eskorte!
Sie wissen Bescheid!“

Erich Weinert.

Explosion in einer Feuerwerksfabrik

Zwei Todesopfer, fünf Schwerverletzte

Paris, 14. Juli. Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat sich in einer Feuerwerksfabrik in Vinheiro eine schwere Explosion ereignet, durch die der Besitzer und seine Frau auf der Stelle getötet wurden. Vier Kinder und eine zufällig anwesende Verwandte wurden schwer verletzt.

Der Tod im Steinbruch

Zwei Arbeiter vom Felsblock erschlagen

Bassau, 14. Juli. In einem Steinbruch in Neurtitz bei Bielehofen a. Donau löste sich infolge heftiger Regenfälle plötzlich ein Felsblock los. Zwei im Steinbruch beschäftigte Arbeiter wurden von den Gesteinsmassen begraben und sofort getötet.

Böllenzmaschine unter einer Autodroschke explodiert

In der vergangenen Nacht fuhr in der Nähe von Rosen eine Autodroschke mit einem Insassen kurz vor der Stadt auf eine auf der Straße liegende Böllenzmaschine auf, die mit ungeheurer Kraft unter dem Fahrzeug explodierte. Während der Chauffeur schwere Verletzungen davontrug, kam der Insasse nur mit einer ganz leichten Verletzung davon. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert.

Auch eine Selbsttötung

Am Sonntag nachmittag sprang ein Stockholmer Arbeiter von der 35 Meter hohen Skru-Bühne in den Stockholmer Schären. Er machte den Sprung aus purem Übermut und hätte leicht dabei ums Leben kommen können. Doch er kam mit einigen blauen Flecken davon.

Mörderisches Wochenende

Das letzte Londoner Wochenende hat wiederum eine Reihe Todesopfer gefordert. Nicht weniger als 14 Personen fanden den Tod durch Verkehrsunfälle oder beim Baden.



Hundertereinundfünfzig

Von Salimir Sublimec

Halsmass die roten Kampfjäger!
Hundertereinundfünfzig Klassenbrüder tot!
Kohlenfäure hat sich in ihre Lungen gefressen...

Ein Lebensmittel-Auto von der ZNS. Sachjen im Streifgebiet

Bei der Rundgebung der streikenden Mansfelder Arbeiter in Eisenberg am 10. Juli wurde ein gerade atomtennes Lebensmittelauto freudig begrüßt, das die ZNS. Sachjen zusammengestellt und abgehandelt hatte.

Munition für Mansfeld

Table listing donations for Mansfeld: Bei der Bolag-Belegschaft wurden gesammelt auf Seite 5148 19,50 Mark, auf Seite 5170 14,- Mark, usw.

Verstärkter Kampf gegen die Nazi-Pest!

National, „sozialistken“ in Mieterfeindlichkeit voran

In unerhöhrter Weise hat die thüringische Regierung auf dem Verordnungsweg den Mieterkampf gelockert. Trotz der Richtlinien für das Wohnungswesen hat die Friedl-Regierung das Wohnungsmangelgesetz für 52 Prozent der thüringischen Bevölkerung aufgehoben...

Was ist der Sinn des Schlachtrufes der Nazis?

Deutschland erwachä!

Die Nationalsozialisten erfüllen die Strafen oft mit einem wilden Gelächre: „Deutschland erwachä!“ So kann man es immer wieder hören. Dieses Gelächre und seinen Zweck sich genauer zu betrachten, muß jede Arbeitende sein.

Mahnungen

an die Ortsgruppenleiter wegen der fälligen Mahnungen an die Kasse der Bezirksleitung

Sie kosten obenbrain viel Geld das viel besser zur Erfüllung anderer, wichtigerer Aufgaben verwendet werden könnte.

Das müßte jeder Kassierer beachten

Bezirksleitung SPD, Abteilung Kasse.

wissen Jakob Goldschmidt, dem einflussreichsten Juden Deutschlands, Hauptaktionär der Darmstädter und Nationalbank, Aufsichtsrat des Chemie-Konzerns I. G. Farben.

„Wiele Arbeiter sehen das Gefühl der Sparjamkeit, ebenso wie das Verständnis einer klugen Lebensentwählung. Raum hat einer Verdienst und Lohn, verdient er jede vernünftige Entgeltung und lebt statt dessen in „vollen Jüger“ in den Tag hinein.

Die Nazis helfen eben immer mehr und immer offener, daß sie keine Arbeiterpartei sind und sein wollen, sondern daß sie es als ihre Aufgabe betrachten, für erhöhte Profite einzutreten.

„In ihrer Verachtung betr. sozialistischer Arbeiterbewegung, Antikapitalismus und wie Sie sich danach ausdrücken, will ich Ihnen nur mitteilen: Lassen Sie sich doch nicht immer von dem Text unserer öffentlichen Manifeste betören. Der Zweck heiligt das Mittel.

„Auf die Frage der Kommunisten, ob der Reichsarbeitsminister die nach Paragraph 52 des Mietrechtsgesetztes erforderliche Zustimmung gegeben habe, antwortete der Reichsarbeitsminister Stegerwald ausweichend.

„Auf die Frage der Kommunisten, ob der Reichsarbeitsminister die nach Paragraph 52 des Mietrechtsgesetztes erforderliche Zustimmung gegeben habe, antwortete der Reichsarbeitsminister Stegerwald ausweichend.

„Auf die Frage der Kommunisten, ob der Reichsarbeitsminister die nach Paragraph 52 des Mietrechtsgesetztes erforderliche Zustimmung gegeben habe, antwortete der Reichsarbeitsminister Stegerwald ausweichend.

„Auf die Frage der Kommunisten, ob der Reichsarbeitsminister die nach Paragraph 52 des Mietrechtsgesetztes erforderliche Zustimmung gegeben habe, antwortete der Reichsarbeitsminister Stegerwald ausweichend.

„Auf die Frage der Kommunisten, ob der Reichsarbeitsminister die nach Paragraph 52 des Mietrechtsgesetztes erforderliche Zustimmung gegeben habe, antwortete der Reichsarbeitsminister Stegerwald ausweichend.

„Auf die Frage der Kommunisten, ob der Reichsarbeitsminister die nach Paragraph 52 des Mietrechtsgesetztes erforderliche Zustimmung gegeben habe, antwortete der Reichsarbeitsminister Stegerwald ausweichend.

„Auf die Frage der Kommunisten, ob der Reichsarbeitsminister die nach Paragraph 52 des Mietrechtsgesetztes erforderliche Zustimmung gegeben habe, antwortete der Reichsarbeitsminister Stegerwald ausweichend.

„Auf die Frage der Kommunisten, ob der Reichsarbeitsminister die nach Paragraph 52 des Mietrechtsgesetztes erforderliche Zustimmung gegeben habe, antwortete der Reichsarbeitsminister Stegerwald ausweichend.

„Auf die Frage der Kommunisten, ob der Reichsarbeitsminister die nach Paragraph 52 des Mietrechtsgesetztes erforderliche Zustimmung gegeben habe, antwortete der Reichsarbeitsminister Stegerwald ausweichend.

unerer NSDAP. Gemüß — es sind Schlagmorte — wie „Nieder mit dem Kapitalismus“ — „Juden“ usw. Aber selbige sind notwendig (unbedingt), denn unter dem Banner Deutschland oder nur National allein wollen Sie ja, kommen wir nicht zum Ziel.

Dazu braucht man wohl keine Erläuterung mehr zu geben. Die Betonung der „Arbeiterfreundlichkeit“ durch die Nazis ist ein betrügerisches Manöver.

Die Arbeiter müssen wachsam sein! Dieses Ermahnen bedeutet aber, Schlaf zu machen mit der Nazi-Pest und den Kampf aufzunehmen unter der Führung der SPD, und der KPD, gegen alle Parteien des Unternehmertums und deren Lakaien gegen die Ordnung der Young-Planerei, für ein proletarisches Deutschland.

Zum Nachterstedter Mord

Wer erhält die 11000 Mark Belohnung?

Für Ermittlung des Mörders des Direktors Kramer war feierlich eine Belohnung von 11000 Mark ausgesetzt worden. Es ergibt sich nun, nachdem man den Täter in der Person Kochs ermittelt zu haben glaubt, die interessante Frage, wem die Belohnung zufällt.

Ankunft der ersten Delegation zum 2. Kinder-Welltreffen

Nach einigen Verzögerungen kommt nun die erste Delegation zum 2. Welltreffen der Arbeiter- und Bauernkinder am 14. Juli abends in Berlin an.

Salberstadt, Tod durch einen Biennetisch. Der 43jährige Maschinenführer Paul Schmidt, der bei der Reichsbahn beschäftigt war, wurde vor mehreren Tagen von einer Biene getodet.

Gasbelegen. Arbeiter-Profit. Beim Ausstellen eines neuen Aufzuges im hiesigen Arbeiterwohnort geriet ein Hebelteil an die 15000 Volt starke Hochspannungseinstellung.

Wolmitzsch, Raubüberfall. In der Nähe von Groß-Rosenleben wurde auf der Landstraße der Chauffeur des Politikus des Reichs Grob-Industrieleiter-Wagenführer überfallen und seiner Geldbörse mit 150 Mark beraubt und verkränkelten. Der Täter kommt ein Schüler aus Bergen in Frage, gegen den die Doppelverhaftung Anzeig erfolgt hat.

Verende (Gaz). Todesfahrt einer Radfahrerin. Die 15jährige Tochter des Bergmanns Weder fiel auf dem Fahrrad mit einem Kraftwagen darauf zusammen, daß ihr die Splitter des Schiffschels tieg in die Brust drangen.

Herode (Gaz). Tödtlicher Unglücksfall. Im hiesigen Schwannbach, als er sich auf der Arbeit der Arbeiter-Gewerkschaft befand, einen Schindelanfall und stürzte ins Wasser. Obwohl er sofort aus dem Wasser herausgehoben wurde, blieben Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Vorleben, Unglücksfall. Einer auf dem Kleinmannschen Rittergut beschäftigten Arbeiterin gingen beim Sturze vom Wagen die Hüder über Brust und Leib. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden.

„Kolonne Vins“ wirbt für die Mansfelder in großen öffentlichen Rundgebungen der ZNS.

„Kolonne Vins“, die erfolgreichste revolutionäre Propagandatruppe kommt nach dem Mansfelder Streifgebiet. „Kolonne Vins“ ist ein Kollektiv von Arbeitern, die den Versuch machen, die Wäpne in den Dienst der Propaganda zu stellen.

„Kolonne Vins“ tritt am 16. Juli vormittags in Ackermandel, abends in Neumarkt 17. Juli vormittags in Seiffisch, abends in Rodbanjanen 18. Juli vormittags in Selb, abends in Geborsau 19. Juli vormittags in Mansfeld, abends in Halle 20. Juli vormittags in Wansleben, abends in Eisenben

„Kolonne Vins“ wird auch für die Proletarier im Bezirk Halle-Werleburg, besonders im Mansfelder Streifgebiet zum politischen Gebrauch werben. Jeder muß „Kolonne Vins“ sehen! Stärkt die Unterhaltungsaktion der Internationalen Arbeiter-Hilfe für die Streifenben in Mansfeld!

Steigert die Antikriegs-Kampagne!

Sagt Ihr schon die Antikriegs-Broschüre beselkt? Wenn noch nicht, dann geht Eure Bekelung an die Volksbuchhandlung noch heute auf. Keine Drisgruppe, keine Zelle ohne Antikriegs-material.

„KRIEG“

Mansfelder Kreise

Die Reformisten legen ihre Zelle fortzuschwimmen

Darum suchen sie ihre Rettung in der Verleumdung kommunistischer Funktionäre

A. R. In der Mansfelder Volkzeitung Nr. 157, vom 9. Juli 1930, wird ein Artikel gebracht mit der Überschrift: „Kommunistischer Krampf“. Dieser Artikel enthält weiter nichts als Lügen und Verleumdungen. Der Funktionär der KPD, Genosse Schützler (Klostermannfeld), ist ein fränkischer Mann infolge seines jahrelangen „kollektiven“ Verdienstes von Tage und Nacht 620 Mark bei neunmündiger Arbeitszeit, unterernährt. Er ist demzufolge ein Mensch, der dauernd den Arzt in Anspruch nehmen muß. Bei jedem Arbeiter klar, daß man keine Sau- und Freigelage mitmacht. Und er tritt nicht aus proletarischem Keimheitsgefühl. Was er ist, das der Genosse Schützler trotz seiner Krankheit schon vor Ausdruck des Streites seine letzte Kraft für diese revolutionäre Bewegung zur Verfügung stellte. Hat er nicht vier Tage vor Ausdruck des Streites dem Oberbrennen Böttger (Helfbra) die Wahrheit gesagt, daß dieses Mandat der Reformisten den Verrat an der Arbeiterfront vorbereitet. Der Genosse Schützler hat es

führungen wurden mit Beifall aufgenommen. Der aus der KPD hinausgedrängte Lehner erlaubte sich zu betonen, der Partei nicht feindlich zu sein, er wolle aber nur mit einem mitleidigen Köhlein aufgenommen werden. Genosse Lehner sprach es in ausführlicher Weise, auf die verdrehten Wagenspuren im Schlupfmoor einzugehen. In der Diskussion zwischen den Versammlungsbekümmerten bewies sich, daß Lehner nicht für voll genommen wird.

Blüte des Flugtages in Artern

A. R. Der am 6. Juli stattgefundene Flugtag war eine ausgesprochene Blüte für die Kommunisten. Die wenigen, die ein wirkliches Interesse hatten, konnten zum Glück ihr Eintrittsgeld wieder in Empfang nehmen, während derjenige Teil der Speißer, die einen Flug auf Grund ihres Geldbedürfnisses leisteten, bereits am Sonnabend bezahlt hatten. Auch Herr Bürgermeister Meersmann mit Gemahlin verließen einen Flug, um sich die Städte der neuen Reichsteil Meersmanns aus der Vogelperspektive anzusehen. Die breite Masse der Arbeiterzeitung zum Jaungang und wird erst

SPDler und Bürger beim gemeinsamen Schmaus

A. R. In halber Eintrittsgebühr haben vier Stadobdier wieder Nichtigungen den Stadtmalder bei Hofen. Treibungsgeheim werden in Hofen die folgenden Wirtshäuser geöffnet und bei dem Erzen reaktionär v. Büttich Eingeh. Hofen wurde im „Goethe-Haus“ weiter geöffnet und gesteuert, damit der SPD-Senator aus etwas verdient. Politik und Gehalt ist bei Herrn Hildebrand verknüpft. Einige flandernbewußte Arbeiter wiesen darauf hin, daß derartige Teller aus gewissen Gefühlen ab und liegen die Herrschaften alle allein füttern und jaulen.

Gesehen. Festnahme eines Falchmünzers. In einem kleinen Geschäft verurteilt ein Mann Falchmünz. In der Verleumdung. Der Geschäftsmann erkannte jedoch die Falchmünze und verlangte die Festnahme des Verleumdung. In seinem Besitz wurden noch eine Anzahl Falchmünzen vorgefunden. Er gibt an, daß er das Geld selbst angefertigt habe und auch bereits wegen einer gleichen Tat verurteilt sei.

Sammelt für Mansfeld!

schon vom ersten Tage des Streites nicht entgegen lassen, die Herren Müller & Co. durch scharfe Lügen zu betrachten.

Desgleichen ist die Behauptung von einer „omnibiden“ Krankheit, eine der gemeinsten, vom kleinen Verdienstfahler mit der Schreibmaschine an sein „Vollblut“ glaubt ein Arbeiter der Mansfelder A.G. daran, daß die Vertrauensärzte Dr. Krumhauer und Dr. Stier desgleichen unsere Kreisärzte einen gefunden Menschen krank schreiben, wenn er nicht krank ist? O, Ihr Helden von Reformisten, vom Schlege eines Müller & Co., wie tief seid Ihr gekümmert!

Zur Elternbeiratswahl ist zu erwähnen, daß die Herren Seis & die Herrmann Käin versuchen, die anwesenden Mütter auf ihre Seite zu bekommen. Und wiederum war es unser Genosse Schützler, welcher den Herren Seis eine Wutur verschaffte, welche so hart war, daß es die Herren Käin und Genossen vorzogen, von den Elternversammlungen fernzubleiben. „Wir schämen lieber unsere Frauen“, die können unsere Läden schmeißen. Nicht unser Genosse ist von den Funktionären aufgeleitet und hat sich verkrümmelt, sondern in seiner Unwissenheit hat die SPD einen Schand- und Krampfzug, in dem sie gegen unsere Genossen vorgehen. Jedem soll der „Reine Mühlstein“ sich mehr um sein „Vollblut“ kümmern, oder sind dieses die schweren Arbeiten, welche keiner in Klostermannfeld verrichten konnte.

Guch Arbeitern von Klostermannfeld legen wir aber, unsere Funktionäre ersuchen keine Streikunterstützung mit Entschuldigungsgebern von 30 bis 50 Mark wöchentlich oder 6 Mark wöchentlich pro Streikteilungsmitglied zur Nachzahlung ihrer Kosten, wie es bei den Reformisten ist. Die Funktionäre der KPD, Streikteilungen erhalten genau dasselbe, was jedes einfache Mitglied erhält. Wir als Kommunisten legen das Urteil in die Hand unserer freundschaftlichen Arbeitsbrüder und deren Guch zur Zeit. Das ein in die Listen der KPD, werdet Mitglied der KPD. Das ist die beste Antwort an die Lügenhelden von „Vollblut“.

Abreibung für einen SPD-Wohlfahrtskonzern

A. R. Nach der Demonstration am letzten Donnerstag marschieren die Streikenden vor das Amtsgericht, wo den verhafteten streikenden Kameraden Güte überbracht wurden. Der Bonze Müller ging an dem Demonstrationstage, der sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, vorbei mit dem Bemerkung: „Vater, vergib ihnen!“ Dieser Bonze war genau unterrichtet, daß im Amtsgericht Polizeiverhaftung untergebracht war. Die disziplinierte Demonstration sollte diesem Herrn nicht. Er hätte es am liebsten gesehen, wenn die Polizei an dem Demonstrationstage nicht morgen wäre.

Im Nu war er von Arbeiterfrauen umringt und erhielt eine Abreibung.

Ob Müller wollte oder nicht, unter dem Druck der Demonstrationen mußte er schnellstens Weges nach einigen Tritten in den Hintern in die Straßstraße verschwinden. Zur Hilfe kam ihm seine geängstigte Ehefrau, Mitglied der Arbeiterpartei, die immer behauptet, an der Arbeiterschaft von Eiselen viel Gutes getan zu haben, und rief: „Komm, Albert, laß diese Bande laufen, wir haben sie uns schon genau gemerkt.“ Die Frau namens Sombold, welche die Arbeiterpartei vertritt, wenn sie aufs Wohlfahrtsamt kommen und Anträge stellen, mußte Du dementsprechend handeln. Arbeiter und Arbeiterinnen von Eiselen! An diesen Aufzeichnungen könnt Ihr erkennen, daß nicht die vorhandene Not berücksichtigt wird, sondern daß lediglich das Parteigeld der SPD maßgebend ist. Keinet ab mit diesen Agenten des Sozialfaschismus!

Erfolgreiche Bekämpfung in Grobdröner

A. R. Grobdröner. Vor gut hundert Jahren referierte kürzlich im „Deutschen Haus“ Genosse Zendorff. Seine Ausführungen beleuchteten das Wesen wahren Arbeit und Kapital und der „Kampf“ der Reformisten in Mansfelder Lohnkampf. Seine Aus-

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Nationalsozialisten als Unternehmer

Für die Arbeiter keinen Lohn — für das Weibchen ein neues Auto

A. R. Zedrich Zischadau. Eine besondere Blüte der Nationalisten ist der vom Eichenhof zum Obermarkt befindliche Ziegeleibetrieb und Landwirt Hans Zedrich. Sehr oft nennt er seine unter seiner Fingert arbeitenden Ziegeleiarbeiter, Arbeiter-schweine. Ganz so schmeißen von den Ausbrüchen, die sich dieser Nationalist den Arbeiterinnen gegenüber erlaubt. Lohn gibt es bei dieser Besuche nur auf Störern. Daß der Lohn von

ZUM 1. AUGUST! „KRIEG“

Eine Broschüre gegen den imperialistischen Krieg.

„Krieg ist die letzte Hoffnung des Kapitalismus! Zerstören wir den Kapitalismus, so zerstören wir den Krieg!“

Jeder Genosse sorge für Massenverbreitung! 16 Seiten 10 Pfennig

Erhältlich bei den Literaturabteilungen

Internationaler Arbeiter-Verlag

Alle Bestellungen sind zu richten an die Volksbuchhandlung GmbH, Halle, Lindenstraße 14

ihm gedrückt ist, das ist bei seiner Freiheit seinen Arbeitern gegenüber feststehende Tatsache.

Den fälligen Lohn hat seine Arbeiter zur höchsten Not brauchen kann er angeht nicht zahlen, aber seiner Frau hat er vor weniger Zeit

ein neues Auto zum Geburtstag

geschenkt. Er hatte vor einigen Tagen auch soviel Geld, daß er sich eine Sommerreise nach Seinemünde leisten konnte, wo er jetzt herrlich und in freudigen lebt. Seine Arbeiter erhalten am Lohnstag ganze 10 Mark in die Hand gedrückt. Zu Sauspielgen hat er Geld in Fülle, da wird die ganze Nacht von einem Lokal ins andere gefahren.

Arbeiter dieses Betriebes, wie lange wollt Ihr noch unter diesen Zuständen vegetieren, macht Schluss mit diesen Zuständen, die Kommunistische Partei zeigt Euch den Weg.

Seht Abewig, dort haben Eure Kollegen den Streik beschlossen und durchgeführt.

Macht es nach, schließt Euch zusammen. Ist den „Klassenkampf“ damit Ihr wißt, was Eure Kollegen in Mansfeld, in Nordweh und in Eurer Umgebung für Kämpfe bestehen!

Ein Ausgekehrtenschiffal

A. R. Torgau. Was sich das fürgerogende von Torgau leistet, zeigt folgender Fall. Der Arbeiter Paul Ringer ist seit Dezember 1929 arbeitslos. Nirgendes kann er Arbeit finden. Jetzt

Erfolge der Freidemter von Holzweißig

A. R. Holzweißig. Trodem die Sozialfaschisten bei der im vorigen Jahre stattgefundenen Spaltung glauben, die Opposition ist erledigt, müssen sie sich heute eines anderen Befehlers stellen. Die Mitgliederzahl der Freidemter (800) ist fast wieder erreicht. Auch nehmen die einzelnen Mitglieder lebhafteren Anteil an der gesamten Arbeit. Das beweisen die gut besuchten Mitgliederveranstaltungen und die für uns so ausgezeichneten Leistungen der Freidemter. Das jedoch dabei das wichtigste, der Mansfelder Arbeitgeberzeitung nicht vergessen wurde, beweisen sie damit, daß sie zur Unterstützung dieses großen Kampfes aus der Disgruppentafel den Betrag von 25 Mk. zur Verfügung stellten. Außerdem wurde die jetzt 60 Bände umfassende Bibliothek durch den Kauf einer größeren Anzahl neuer Bücher erweitert. Genossen, benutzt diese Unterstützung recht reger. Ausgabe der Bücher ist jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr beim Genossen Lehmann, Mittelstraße 11.

Das Freidemtertreffen, welches am 24. August in Brehna stattfand, wird von der gesamten Mitgliedschaft besucht werden.

Lotteriewirtschaft in Sandersdorf

Sandersdorf. Der zur Prüfung der Gemeindefaschisten von der Magdeburger Bezirksrat hier eingeführte Beamte hat keine Rechnung abstellen müssen, da eine so große Unternehmung in den Bürgern herrschte, daß er einmal eine Kleinigkeit ein halbes Jahr zu tun hat, um die Bücher, Stempelchen usw. in Ordnung zu bringen. Gegen den bisherigen Rendanten Juli, der bekanntlich nur einmal Zeit einen Selbstmordversuch unternommen hat, soll das Disziplinardesertoren eingeleitet werden.

ist er ausgeführt und stellt einen Antrag auf Rückforderung. Folgendes Schreiben ging dem Arbeiter Ringer zu:

„Ihren Antrage vom 1. Juli 1930 ist nicht entgegen zu werden, weil Ihr Vater gesetzlich verpflichtet und auch in der Lage ist, für Ihren Unterhalt zu sorgen. Wenn Sie beschäftigt, im Rechtsverfahren eine Änderung dieser Entscheidung zu Ihren Gunsten herbeizuführen, müssen Sie bei uns Einpruch einlegen. Sie können ihn schriftlich einreichen oder an Amtsstelle mündlich erklären.“

neq Schneider, 2. Bürgermeister.

Ringer ist 33 Jahre alt, nicht verheiratet und wohnt bei seinen Eltern. Der Vater ist 64 Jahre alt und arbeitet in Torgau auf der Bahn. Eine Bescheinigung über den Verdienst des Vaters besagt, daß der Weichenleiter Otto Ringer, wohnhaft in Torgau, Spitalstraße 38, einen Wochenlohn von 35,82 Mk. abzüglich von 4,84 Mk. Sozialbeiträgen verdient.

Und damit soll der alte Vater seinen Sohn, einen erwachsenen Mann, erhalten, bloß, weil die kapitalistische Gesellschaft nicht imstande ist, dem Sohn Arbeit zu geben. Dies geschieht, während auf der anderen Seite Millionen von der herrschenden Klasse zusammengekauft und verpaßt werden. Eine solche „Drumung“ ist nichts anderes als die Arbeiterschaft, die von der Arbeiterschaft der Gesellschaft gefagt zu werden. Helft alle mit dabei!

Die Delitzscher Polizei hat was Neues zum Schmüffeln

Hoffentlich schmüffelt sie umsonst — Verstärkt die Mansfeld Sammlungen

A. R. Delitzsch. Auch die Delitzscher Polizei möchte im Kampf gegen den Streik der Mansfelder-Kampfs nicht hinten stehen und irgendwelche Lorbeeren ernten. Hoffentlich wird ihr aber dies recht teuer gemacht. Wir gewöhnlich sind mehrere junge Arbeiter an der sogenannten Schwalbenfänge am Arbeitsplatz. Auf eins mal kommt plötzlich der Polizeichef Giesmer, der sich ebenfalls hier herumtreibt, hat in dem Prozess anständig des 6. März, das zwischen gefahrt: „Wer sind Sie, wer sind Sie?“

Die dort stehenden Arbeiter wußten gar nicht, was ihnen geschah. Erst nachdem einige Augenblicke zur Polizei bugstert worden waren, stellte sich heraus, daß

die übertriebene Polizei schmüffelt nach Mansfeldischen-Sammlungen, die ohne polizeiliche Genehmigung ihre Arbeit verrichtet hatten. Tugend ein Speißbürger, dem diese Sammlung ein Dorn im Auge ist, hat der Polizei diese Meldung überbracht.

Der Polizei und dem Richter jedoch rufen wir zu: „Lasset allem verklärte Sammlung für die Mansfelder-Kampfs durch alle Klassenbewußten Arbeiter.“

Derselbe Giesmer hat, als er vor einigen Tagen am Arbeitsplatz Dienst hatte, nicht eingegriffen, als ein ziemlich alter, krausplatz Mann vom einem Arbeiter, an der Polizei, die als der den Gießraum überqueren wollte, umfahren wurde. Der Arbeiter, welcher kein Klingelzeichen gegeben hatte, kamme, nach seinem Wehnen zu urteilen, als delitzscher Knecht. Also warum war Herr Giesmer nicht hier so bemerkenswert?

Vom Konsumverein Weihen

Der Konsumverein Weihen erhöhte im Geschäftsjahr 1929/30 seinen Umsatz um 175 750 Mark gegenüber 1 001 745 Mark im Vorjahre. Die erste Preiswertermittlung in Weihen wird sehr rege in Anspruch genommen und brachte im Berichtsjahr 848 410 Mark Umsatz. Der Umsatz in sechs Wochenstellen für Schmitz- und Schwanen sowie Hauslandsarbeit belief sich auf 701 217 Mk. Der entsprechende Umsatz einer Spezialabteilung für Schuhe im Schnittgeschäft betrug 47 485 betrug 68 000 Mark. Der Jahresumsatz je Mitglied erreichte im Durchschnitt 587 Mark.

Das Gesamtumsatzergebnis vom zweiten Geschäftsjahr stand unter dem Eindruck der großen Erwerbslosigkeit. Die amtliche Arbeitsnachweise für den Bezirk Weihen berichtete folgende Zahlen der Unterhaltungsansprüche:

Jahr	1929	Jahr 1930	Steigerung Prozent
Januar	3924	5354	61
Februar	4927	7060	43,7
März	5606	8098	45,2
April	3966	6907	74,2
Mai	3988	6635	154,1
Juni	1738	5568	222,1

Die Gesamtparteiangelegenheiten beliefen sich am 30. Juni in 7082 Sparten auf 2 807 735 Mark gegen 2 148 903 Mark im Vorjahre. 1023 Mitglieder traten dem Verein im Geschäftsjahre bei. Ausgeschlossen sind durch Ausschluß 411, durch Aufnahmehinzu 948 und durch Tod 141 Mitglieder. Die Geburtenunterstützung wurde in 151 Fällen mit insgesamt 4156,07 Mark oder durchschnittlich mit 27,50 Mark in Anspruch genommen. Zur Verringerung der Not unterhaltungsbedürftiger Mitglieder wurden 1665 Weihenmarken und in den Monaten Februar bis April 8679 Brote verbilligt sowie 1357 Brote unentgeltlich abgegeben.

Steidenbes Glendabatometer

Eiferwerda. Die Zahl der Arbeitlosen hat sich bei der Nebenstelle Eiferwerda des Arbeitsamtes Torgau um 64 männliche und 4 weibliche Personen erhöht. Zu Beginn der Woche waren 894 männliche und 50 weibliche Arbeitslose vorhanden. 668 männliche und 38 weibliche Arbeitslose erhielten Arbeitslosenunterstützung.

Wichtig! Erwerbslosenanschlüsse!

Die Registriererung am 16. Juli 1930 findet nicht statt. Bezirks-Erwerbslosenamt Halle-Weihenwerda.

Schlieben, Volkschau. In der hiesigen Schule sind etwa 50 Kinder der letzten Klasse an Mätern erkrankt. Es handelt sich größtenteils um Säuglinge.

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei
Danz monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag:
Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G.m.b.H., Halle, Berchtholdstr. 14. Fernruf: 210 45 (Halle); 210 47 (Berlitz).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Einzelpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 RT. im Zeitteil. Druckort: Krefeld bei
Grafenfeld Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachkonto: Leipzig 284 71 Halle-Merseburger
Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv-Verlag Halle, Berchtholdstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 15. Juli 1930

10. Jahrgang * Nr. 163

Verstärkung der Streiffront sichert den Sieg Kommunen und Mansfeld U.-G. in schlimmster Verlegenheit — Neuer Verrat geplant

(Eig. Bericht) Eisenbach, 15. Juli.

Wird heute früh haben sich nirgends Streikbrecher in nennenswerten Maße sehen lassen, so daß die Gesamtlage unverändert günstig ist.

Gestern nachmittags trafen auf dem Bahnhof Eisenbach drei der wichtigsten und nun wegen Verletzung des Prozesses freigelassenen Kumpels ein, von der Arbeiterschaft heimlich begrüßt.

Genosse Halle begrüßte auf dem Bahnhof die wieder in die Streiffront zurückgeführten Kämpfer namens der Zentralstreikleitung, worauf Genosse B u d w a l d namens der Verhafteten mit dem Gelächris verklärter revolutionärer Fröhlichkeit antwortete. Der Kampfgeist der freigelassenen sowie aller anderen Verhafteten konnte durch die Gefängnisse des Klassenstaates nicht gebrochen werden. Genosse Richter begrüßte namens der KPD die freigelassenen mit einer Anrede, in der er betonte, daß

der bürgerliche Staat gerade durch seinen Terror das reformistische Geschwätz widerlegt und beweist, daß dieser Streik nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern auch ein politischer Kampf ist. Aber je schlimmer der Terror, desto fester der Willen der Arbeiter, den bürgerlichen Staat, den Staat der Ausbeuter, zu bekämpfen, desto klarer ihre Einsicht in die letzten Konsequenzen dieses Kampfes.

In einer sehr gut besuchten Versammlung der in Eisenbach wohnhaften Volksgenossen wurden nach einem Referat des Genossen Schlag

vier Delegierte zum Oppositionsangebot gewählt. Unter ihnen sind zwei Jungarbeiter und ein Arbeiter, der bis vor kurzem dem Reichsbanner angehörte.

Aus allen Orten kommen Meldungen darüber, daß

die Finanzlage der Gemeinden infolge der gewaltig gestiegenen Wohlfahrtsanmeldungen freier Arbeiter völlig ruiniert ist.

Schon Ende voriger Woche haben sich ja die Gemeinden mit einem „Nottschrei“ an die Regierung gewandt und verlangt, daß man ihnen die Unterstützungslast abnimmt, da

der finanzielle Zusammenbruch der Gemeinden die Ernährung der Grundbesitzer des bürgerlichen Staates bedroht.

Nun, die Mansfeld-Arbeiter werden sich über diese Feststellung nicht trüben und werden auf den bürgerlichen Staat, den Streikbrecherhelfer, keine Rücksicht nehmen. Je schlimmer seine Verlegenheit, desto eher müssen die Ausbeuter nachgeben. Die Mansfeld-Arbeiter stehen fest — sie

haben keine Ursache, in die Betriebe zurückzukehren, ehe ihre Forderungen reflex erfüllt sind.

Morgen werden

Die Mansfeld-Kumpels in gewaltigen Kundgebungen ihrer toten Kameraden von Neurode gedenken.

Sie werden das nun im stolzen Bewußtsein der Tatsache, daß Mansfeld den Weg gewiesen hat, der aus dem Elend von Neurode herausführt, sie werden

den Tag nicht als Trauertag begehen, sondern in ihren Versammlungen weitere Kampfzorderungen zum Schutze des Lebens der Mansfeld-Kumpels gegen die auch ihnen drohenden Betriebsunfälle und Erkrankungen aufstellen.

Erfolgreicher Gutsarbeiterstreik

(Eig. Bericht) Jßherben, 14. Juli.

Auf dem Mittwoch Jßherben im Saalkreis wurden Notstandsarbeiter eingestellt. Nachdem sie eine Woche gearbeitet hatten, bekamen sie noch nicht einmal den Tariflohn. Dabei stellte der Verwalter es so dar, als ob die Arbeiter etwas gekostet hätten. Am Freitagabend fand in Jßherben eine von der revolutionären Gewerkschaftsopposition einberufene Gutsarbeiterversammlung statt, in der den Forderungen zugestimmt und ein Kampf ausgerufen wurde. Die Notstandsarbeiter sollten nach dem Beschluß der Versammlung am Sonntag früh erst dann die Arbeit wieder aufnehmen, wenn der vorerhaltene Lohn ausbezahlt werde, über die weiteren Forderungen sollte jedoch verhandelt werden. Dem Beschluß trugen alle bisherigen Notstandsarbeiter bis auf zwei Rechnung. Der Gutsbesitzer war gezwungen, nicht nur den Tariflohn, sondern darüber hinaus noch 2½ Pfennig pro Stunde mehr zu bewilligen.

Diese Gutsarbeiter in Jßherben haben nicht nur den Stammarbeitern auf dem Gute ein gutes Beispiel gegeben, sondern der gesamten Landarbeiterchaft.

Wie wir in letzter Stunde erfahren, hat die Mansfeld U.-G. bei den Gewerkschaften Arbeiter angefordert,

um die Defen der Krug- und Kuchhütte auszukufen,

d. h. für neues Anheizen gebrauchsfähig zu machen. Den dazu beorderten Arbeitern sollen nicht 15 Prozent, sondern „nur“ 8 bis 9 Prozent vom Lohne abgezogen werden, worauf die Reformisten gern eingehen würden. Es ist selbstverständlich, daß

die Klassenbewußten Gewerkschaftsmitglieder einen solchen Dolchstoß in den Rücken ihrer kämpfenden Kameraden ablehnen

und daß die roten Streikposten, die die „Notstandsarbeitsausweise“ der Bonzen nicht anerkennen, jedem Streikbruch von vornherein einen festen Kiesel vorzugeben werden.

Die Bonzen wollen der Mansfeld U.-G. aus der Not helfen. Die Arbeiter werden keinen Streikbruch dulden.

Mansfeld und die Kopfsteuer

Halle, 15. Juli.

Während in Mansfeld die 13 000 gegen die Lohnabbaupolitik des Kapitals streifen, verhandeln in Berlin Regierung und Parteien über die andere Seite des Ausnahmeselbstzuges des deutschen Kapitals gegen die Arbeiterschaft:

Ueber den Steuer- und Unterhaltungsbeitrag.

Die tollsten und unerschämtesten Vorschläge werden da zulage gefördert — der Gedanke der Erhöhung der bisher bestehenden Klassensteuern ist durch die Tatsache und durch den finanziellen Bankrott, der nur die Folge der Wirtschaftskrise ist, bereits überholt.

Freids Steuererhöhung, über die noch vor Monaten die anderen Parteien demagogische Bemerkungen machten, soll nun im Reichstag eingebracht werden.

Jeder stimmberechtigte Gemeindeglieder soll zahlen, und zwar

Oberörlingen antwortet auf den Arbeitermord von Neurode

Demonstrationsstreik auf Grube Credner — Eigene Forderungen zur Bekämpfung der Rationalisierungshege aufgestellt

(Eig. Bericht) Oberörlingen, 14. Juli.

Heute früh trat die Frühlingshitze der Grube Credner in der Raue zu einer Belegschaftsversammlung zusammen und beschloß einstimmig



Die Belegschaft von Grube Waltershoffnung zog nach Schluß der Frühlingshitze

in geschlossener Demonstration unter Vorantragung roter Fahnen zum Hauptplatz von Seiden, wo unter harter Teilnahme der Frauen, der Erwerbslosen und der gesamten wert-tätigen Bevölkerung des Ortes eine öffentliche Betriebs-versammlung abgehalten wurde.

Unter fröhlichem Beifall der versammelten Arbeiter führte Genosse Richter aus, daß

der geschlossene Kampf um die aufgestellten Forderungen der Oberörlinger Arbeiter die beste Unterstützung der kämpfenden Mansfeld-Kumpels, die wirksamste Bekämpfung des auch vom Riebeck-Konzern geplanten Lohnabbaus und der beste Schutz des Lebens der Kumpels gegen Unfälle und Krankheiten infolge der Gefahrhaft ist. Höhere Löhne, kürzere Arbeitszeiten infolge der Gefahrhaft — der Streik zu ihrer Bekämpfung führt die Arbeiterklasse näher heran an die Macht-ergreifung, an die sozialistische Gesellschaftsordnung, die dem Massenmord zugunsten des Profits ein Ende machen wird.

Mit atemloser Aufmerksamkeit folgten die Kumpels den Ausführungen einer Mansfelder Arbeiterin, die als Vertreterin Mansfelds an der Beerdigung der Opfer von Neurode teilgenommen hat, von dort Bericht gab und zur aktiven Solidarität mit Mansfeld aufrief.

Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der die Kumpels von Waltershoffnung geloben, die Toten von Neurode zu rächen, indem sie unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition für ihre Forderungen den Kampf aufnehmen.

Nun gilt es, die gefassten Beschlüsse in die Tat umzusetzen, sich nicht durch irgendwelche Bürokraten, gleichgültig, was für radikale Phrasen sie noch schwärzen, aufhalten zu lassen, sondern unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen den Streik zu organisieren.

Kumpels der Grube „Alara“ für die Forderungen des Rößlinger Reviers

In der Belegschaftsversammlung vom 10. 7. sprach ein Vertreter der KPD über die Forderungen der Bergarbeiter im Rößlinger Revier. In der Diskussion erklärte ein Bergarbeiter von Alara:

Wir müssen den Kampf vorbereiten und mit den anderen Gruppen gemeinsam kämpfen!

Die Forderungen vom Rößlinger Revier wurden einstimmig angenommen. Montag früh wurde in der Raue über einen einstimmigen Solidaritätsstreik für die Opfer von Neurode abgestimmt. Die Mehrheit stimmt für Streik. Der Betriebsführer fuhr von Arbeit zu Arbeit und beabsichtigte die Kumpels, doch nicht auszufahren.

Trotzdem fuhr ca. 20 Mann eine Stunde früher aus.

Kollektive! Fort mit diesen Schwankungen und gebt das nächste Mal dem Betriebsführer die richtige Antwort, wenn er Euch vom Kampfe abhalten will! Kämpft geschlossen!

